

Neutestamentliche Geschichte, Literatur und Theologie,

Sitzung 19: Abschluss des Johannesevangeliums und Einführung in die Apostelgeschichte.

Von Dr. Ted Hildebrandt

A. Rezension von Johannes und der Herrlichkeit Christi [00:00-4:48]

A: Kombiniere AB; 00:00-10:44; Ehre sei Johannes, Synoptischer Anhang

Guten Tag. Wir haben bereits zwei Vorlesungen zum Johannesevangelium gehalten. In der letzten Vorlesung haben wir uns mit den Charakteren beschäftigt. Wir haben die wichtigsten Figuren besprochen: Nikodemus, Nathanael, die Frau am Brunnen und schließlich Thomas. Thomas ist oft als „der ungläubige Thomas“ bekannt, und ich habe versucht zu zeigen, dass er auch mutige und wissbegierige Züge hatte. Ihn nur als „den ungläubigen Thomas“ abzustempeln, greift zu kurz. Dr. Hunt vom Gordon College veröffentlicht gerade ein Buch über die Figuren des Johannesevangeliums. Es wird wohl etwa 600 Seiten umfassen, und einige der weltweit führenden Gelehrten beschreiben darin die verschiedenen Charaktere und ihre intertextuellen Bezüge. Johannes ist also einfühlsam. Wir haben ihn schon einmal „den Jünger, den Jesus liebte“ genannt, und er scheint tatsächlich sehr feinfühlig zu sein und die Dinge auf einer persönlichen Ebene mit diesen Menschen wahrzunehmen. Jetzt möchten wir uns noch ein paar Minuten Zeit nehmen, das Johannesevangelium abschließen und dann zur Apostelgeschichte übergehen. Lass uns jetzt erstmal John fertigstellen.

Wir haben also über Thomas gesprochen, und als Nächstes möchte ich einige der Themen vorstellen, die Johannes behandelt. Eines dieser Themen ist der Begriff der Herrlichkeit. Das griechische Wort für Herrlichkeit ist „*doxa*“. Und „*doxa*“ kennen Sie vielleicht aus der *Doxologie* : Lobt Gott, von dem alle Segnungen kommen, lobt ihn, alle Geschöpfe hier unten, lobt ihn, ihr himmlischen Heerscharen, lobt den Vater, den Sohn und den Heiligen Geist. Viele von uns haben die Doxologie in der Kirche

gesungen. „*Doxa*“ bedeutet im Grunde „Lob“ oder „Herrlichkeit“. In seinem Buch verwendet Johannes diesen Begriff der Herrlichkeit. In Johannes 1,14 heißt es: „Wir haben seine Herrlichkeit gesehen, als die des eingeborenen Sohnes Gottes.“ Er verwendet also den Begriff „Herrlichkeit“ in Bezug auf Jesus. In Kapitel 17, Verse 22 und 24, greift Johannes dieses Thema wieder auf. Er sagt, und ich möchte noch einmal mit Vers 21 beginnen. Er sagt: „dass sie alle eins seien, wie du, Vater, in mir bist und ich in dir.“

Wenn ich Johannes Kapitel 17 sage, woran denken Sie dann? Johannes 17 ist das große hohepriesterliche Gebet Jesu, in dem er zu seinem Vater betet. Es ist ein ganzes Kapitel, das dem Gebet Jesu gewidmet ist. Wenn Sie sich mit dem Thema Gebet auseinandersetzen möchten, ist dieses Kapitel besonders geeignet. Es ist Jesu hohepriesterliches Gebet an seinen Vater. Er sagt: „Ich will, dass sie eins seien, Vater, so wie du in mir bist und ich in dir.“ Und weiter in Johannes 17,22: „Ich habe ihnen die Herrlichkeit gegeben, die du mir gegeben hast, damit sie eins seien, wie wir eins sind.“ Diese Einheit von Vater, Sohn und Heiligem Geist, diese Vater-Sohn-Einheit, wurde der Kirche geschenkt, „damit sie eins seien, wie wir eins sind“. Es ist interessant, wenn man die Zersplitterung der Kirche bedenkt. Doch hier findet sich eine wichtige Aussage zur Einheit der Kirche, die die Herrlichkeit des Vaters und des Sohnes und ihre Einheit widerspiegelt. Weiter zu Vers 24: „Vater, ich möchte, dass die, die du mir gegeben hast, bei mir sind, wo ich bin, und meine Herrlichkeit sehen. Die Herrlichkeit, die du mir gegeben hast, weil du mich schon vor der Erschaffung der Welt geliebt hast.“ Jesus sagt also, dass es ihm Freude bereitet, wenn seine Nachfolger die Herrlichkeit sehen, die Gott ihm vor Grundlegung der Welt gegeben hat. Jesus erinnerte sich daran und betont dies in seinem Gebet an seinen Vater. Herrlichkeit ist also ein zentrales Thema im Johannesevangelium, dieses *Lobpreis (doxa)*, die Herrlichkeit. Wir haben seine Herrlichkeit auch schon bei der Hochzeit zu Kana gesehen, als er Wasser in Wein verwandelte. Es heißt, dass sich dadurch seine Herrlichkeit offenbarte. Dieses Thema der Herrlichkeit wird also auch bei Lazarus’ Tod wieder aufgegriffen. Dort wird die Herrlichkeit gezeigt. Sie manifestiert sich in

der Liebe und insbesondere in der Einheit von Vater und Sohn, wie wir es gerade in Kapitel 17, Vers 22 gelesen haben. Herrlichkeit ist also ein zentrales Thema im Johannesevangelium.

B. Johannes, der synoptische Anhang: Keine Kindheitserzählungen, Genealogie oder Versuchung [4:48-10:44]

Als Nächstes möchte ich auf die These eingehen, dass das Johannesevangelium deutlich später als die synoptischen Evangelien verfasst wurde. Die meisten Neutestamentler diskutieren darüber, erkennen aber die Priorität des Markusevangeliums an. Markus entstand also gewissermaßen zuerst, in den 50er und 60er Jahren, und Matthäus und Lukas basierten auf Markus. Wir haben uns die Q-Quelle angesehen, die Matthäus und Lukas gemeinsam hatten, Markus aber nicht. Diese Q-Quelle ist eine hypothetische Quelle. Grundsätzlich sind die synoptischen Evangelien – Matthäus, Markus und Lukas – relativ früh entstanden. Johannes scheint deutlich später verfasst worden zu sein. Daher sehen manche Johannes als Ergänzung zu den synoptischen Evangelien – Matthäus, Markus und Lukas. Da Johannes später entstand, kannte er Matthäus, Markus und Lukas. Er sagt im Grunde: „Okay, man hat euch dies und jenes über Jesus erzählt, das, was ihr mit eurem linken Auge seht. Jetzt zeige ich euch eine andere Perspektive, mit dem rechten Auge, damit ihr Jesus dreidimensionaler wahrnehmen könnt.“ Wie bereits erwähnt, liefert er also 92 % einzigartiges Material. Diese 92 % sind völlig einzigartig und nirgendwo sonst zu finden. Nur 8 % davon sind Begebenheiten wie die Speisung der 5000, die in allen vier Evangelien vorkommt, aber 92 % sind im Johannesevangelium anders. Daher gilt das Johannesevangelium als synoptische Ergänzung. Es ergänzt die Berichte der anderen drei Evangelisten – Matthäus, Markus und Lukas.

Lassen Sie mich das anhand einiger Punkte verdeutlichen. Johannes beispielsweise berichtet nicht von Jesu Kindheit, weder von seinem Gang nach Bethlehem noch von Herodes und den Weisen aus dem Morgenland, noch vom Kindermord in Bethlehem, noch von den Hirten, die von den Feldern zurückkehrten (wie Lukas es schildert), noch

davon, dass er zwölf Jahre alt war, im Tempelbezirk zurückblieb und mit den Tempelvorstehern diskutierte. Nichts davon findet sich bei Johannes. Keine der Kindheitsgeschichten ist enthalten. Johannes beginnt mit den Worten: „Im Anfang war das Wort [der *Logos*], und das Wort war bei Gott, und das Wort war Gott.“ Johannes nimmt also eine eher kosmische Sicht auf Christus ein und spiegelt damit eine hohe Theologie wider, ein sehr differenziertes Verständnis von Jesus und seiner kosmischen Bedeutung. Es ist, als hätten Matthäus und Lukas die Geschichte aus der Perspektive Josefs bzw. Marias aufgezeichnet. Das haben wir bereits behandelt, daher werde ich Jesus nun aus einem anderen Blickwinkel betrachten. Und so finden sich bei Johannes keine Kindheitsgeschichten Jesu. Absolut keine. Und noch etwas: Er hat keinen Stammbaum. Matthäus hat den Stammbaum Josefs, Lukas den Marias, und so gibt es die beiden Stammbäume Christi, aber im Johannesevangelium fehlt jeglicher Stammbaum. Johannes sagt also: „Okay, das haben sie schon erledigt, ich muss das nicht mehr tun. Es gibt keine Versuchung Christi durch Satan, in die Wüste vertrieben zu werden, wo Satan vierzig Tage und vierzig Nächte fastet. Satan kommt und sagt: ‚Verwandelt diese Steine in Brot!‘, ‚Springt vom Tempel herab, seine Engel werden euch tragen!‘ Dann zeigt er ihnen alle Reiche der Welt. All das werde ich euch geben, wenn ihr euch niederwerft und mich anbetet.“ Nichts davon, die Versuchung Christi durch Satan, die in Matthäus 4 beschrieben wird, findet sich im Johannesevangelium. Die Versuchung Christi in der Wüste fehlt völlig. Absolut.

Es gibt keine Bergpredigt. Die Bergpredigt ist allerdings sehr umfangreich. Lukas berichtet sie in verschiedenen Fassungen, aber bei Matthäus ist sie ausführlicher. Es ist eine dreikapitelige Predigt Jesu. Johannes hingegen erzählt die Bergpredigt überhaupt nicht. Es ist also interessant, dass diese Abschnitte fehlen. Erinnern Sie sich, dass wir bei Matthäus diese ausführlichen, langen Reden erwähnt haben? Neben der Bergpredigt gab es die Ölbergrede, die Sendung der Zwölf und die Gleichnisse vom Himmelreich in Matthäus 13. Johannes verzichtet auf diese langen Predigten Jesu. Er scheint eher, wie bereits erwähnt, die Begegnungen zwischen Menschen zu schildern, zum Beispiel die Begegnung Jesu mit Nathanael: „Ich sah dich, bevor Philippus dich unter den

Feigenbaum rief.“ Und ähnliche Szenen. Johannes beschreibt die Interaktion zwischen Menschen anstelle der langen Reden, die Matthäus so auszeichnen. Im Johannesevangelium findet sich also keine Bergpredigt; es gibt keine Gleichnisse. Matthäus, Markus und Lukas hingegen enthalten Gleichnisse vom Sämann, von den Schafen und Böcken, vom anvertrauten Talenten und viele weitere Gleichnisse, die in beiden Evangelien hervorgehoben werden. Lukas überliefert uns jedoch eine andere Reihe von Gleichnissen, wie das Gleichnis vom Samariter, vom barmherzigen Samariter, von Lazarus und Dives und vom verlorenen Sohn. Die Gleichnisse bei Matthäus unterscheiden sich also etwas von denen bei Lukas. Und von all diesen Gleichnissen – und es gibt unzählige bei Matthäus und Lukas, und auch Markus hat einige – findet sich keines im Johannesevangelium. Kein einziges. Es ist also sehr interessant, dass Jesu Lehre in Form von Gleichnissen von den anderen drei Evangelien aufgegriffen wurde, während Johannes einen anderen Weg geht und keine Gleichnisse verwendet. Im Gegensatz zu den meisten anderen Evangelien – Matthäus, Markus und Lukas – konzentrieren sich die meisten Evangelien auf Jesu Wirken in Galiläa. Dort wird beschrieben, wie er auf dem Wasser entlanggeht, während die Menschen fischen. Sie werfen ihre Netze auf der anderen Seite aus und fangen Fische. Jesus lehrt sie am See Genezareth. Diese Schilderungen des Sees Genezareth, seines Wirkens in Galiläa und Jesu Besuch in der Synagoge von Nazareth, wo er beinahe von einer Klippe gestürzt wird, finden sich nicht im Johannesevangelium. Johannes konzentriert sich hauptsächlich auf Jesu Ankunft in Judäa. Sein Fokus liegt also stark auf Jesu Reise nach und von Jerusalem und Judäa.

C. Johns Fokus auf die Passionswoche [10:44-12:45]

B: Kombiniert CE; 10:44-18:22; Passion, Ich bin, Vater/Sohn

Im Johannesevangelium liegt ein starker Fokus auf der Passionswoche Christi. Es ist bemerkenswert, wie viel Raum diese Passionswoche einnimmt; ein Großteil des Johannesevangeliums konzentriert sich auf die letzte Woche Christi. Die Passionswoche selbst bildet einen großen Teil des Johannesevangeliums.

Manche erwähnen Mel Gibsons Film „Die Passion Christi“, der eine interessante und in Bezug auf die Gewaltdarstellung wohl recht realistisch ist – keine Übertreibung. Besonders die Beschreibungen, wie ein Mensch, vor allem Jesus, geschlagen wurde, und wie die Soldaten ihn verspotteten, sind sehr eindrücklich. Die Juden gaben oft nur 39 Peitschenhiebe, nicht 40, denn 40 Hiebe hätten den Betroffenen getötet, was als schlimm galt. Deshalb reduzierten sie die Anzahl der Hiebe. Doch es zeigte, dass sie einen bis an den Rand des Todes schlugen. Die Passionswoche und Jesu Qualen werden im Johannesevangelium ausführlicher beschrieben als irgendwo sonst. Johannes konzentriert sich auf das Wirken in Judäa, Jerusalem und die letzte Woche im Leben Christi, genauer gesagt auf den letzten Tag. Die sechs Kapitel von Johannes 13 bis 19, gegen Ende des Buches, sind ein bedeutender Abschnitt. Ein großer Teil davon handelt vom letzten Tag im Leben Christi, dem Gang nach Gethsemane, der Verhaftung und dem Prozess, Judas' Verrat, Petrus' Verleugnung und all dem. Interessanterweise konzentriert sich das Johannesevangelium mit seinen 21 Kapiteln allein auf diesen letzten Tag.

D. Jesus lehrt durch „Ich bin“-Aussagen [12,45–15,55]

Wir haben bereits erwähnt, dass das Johannesevangelium größtenteils in Judäa spielt und daher einen starken jüdischen Fokus hat, im Gegensatz zum Wirken in Galiläa. Interessant ist dabei Folgendes: Jesus lehrt nicht in Gleichnissen, sondern auf andere Weise. Das ist ein Alleinstellungsmerkmal des Johannesevangeliums. Dort verwendet Jesus keine Gleichnisse, etwa den Vergleich mit einem Senfkorn, aus dem eine große Pflanze wächst. Nein, so lehrt Johannes nicht. Er verwendet sogenannte „Ich bin“-Aussagen, die sogenannten „Ich bin“-Aussagen. *Sieben dieser „Ich bin“-Aussagen finden sich im Johannesevangelium*, und Jesus erläutert anschließend deren Bedeutung. Ich möchte Ihnen einige Beispiele nennen. Jesus lehrt nicht in Gleichnissen. Im Johannesevangelium gibt es keine Gleichnisse. Er lehrt vielmehr durch diese „Ich bin“-Aussagen. „Ich bin das Brot des Lebens“ (Kapitel 6,35). In Johannes 8,12 heißt es: „Ich bin das Licht der Welt.“ In Johannes 10 findet sich ein sehr bekanntes Zitat: „Ich bin die Tür.“ Und ebenfalls in Johannes 10 heißt es: „Ich bin“, und dazu gibt es viele Bilder, die

dies beschreiben: „Ich bin der gute Hirte.“ Es stellt Jesus als den guten Hirten dar, der sich um seine Schafe kümmert. Ich bin der gute Hirte. Hier ist ein bekanntes Zitat aus der Geschichte von Lazarus: „Ich bin die Auferstehung.“ Ich bin die Auferstehung. Und hier ist ein Zitat, das euch allen bekannt ist, weil wir es auswendig gelernt haben: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater außer durch mich.“ Dies ist eine sehr starke Aussage von Jesus. Es ist eine sehr exklusive Aussage. Unsere Kultur hat Schwierigkeiten mit allem Exklusiven . Aber: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater außer durch mich“, sagte Jesus in Johannes 14,6. Ihr habt das alle auswendig gelernt. „Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben“, Kapitel 15,5. Diese verschiedenen „Ich bin“-Aussagen – „Ich bin das Brot des Lebens“, „Ich bin das Licht“ – sind Beispiele dafür, wie Jesus sagte: „Ich bin.“ Und ich glaube, das ist auch nicht zu übersehen. Ich höre darin einen Anklang des Alten Testaments.

Ich behaupte nicht, dass er hier das Alte Testament zitiert, aber ich höre da einen Bezug zum brennenden Dornbusch, zu Mose und zu Exodus 3,14: „Ich bin, der ich bin.“ Jesus benutzt dieses „*ego eimi*“, griechisch für „Ich bin“, und selbst die Pharisäer reagierten damals heftig, wenn Jesus „Ich bin“ sagte. Ich denke, es knüpft an den heiligsten Namen Gottes, Jehova oder Jahwe, „Ich bin, der ich bin“, an, der vom brennenden Dornbusch wiederkehrt . Ich glaube, dass sich hier ähnliche Anklänge oder eben dieses Echo der Heiligen Schrift wiederfinden.

E. Der Heilige Geist und die Vater-Sohn-Beziehung [15:55-18:22]

Johannes beschreibt unter anderem das Kommen des Heiligen Geistes. Ich werde später im Buch der Apostelgeschichte genauer darauf eingehen und einige seiner Auswirkungen beleuchten. Er beschreibt das Kommen des Heiligen Geistes als das Kommen, das Jesus ankündigt, bevor er geht und der Vater den Heiligen Geist sendet. Ich verwende die King-James-Übersetzung, da ich als junger Mensch mit ihr aufgewachsen bin. „Ich werde den Tröster senden.“ Dieser Tröster heißt auf Griechisch Paraklet . Para – para *steht* für eine parakirchliche Organisation, die jemanden begleitet. *Klete* bedeutet im Grunde „berufen“. Paraklet ist also „derjenige, der zur Seite gerufen

wird“. Derjenige, der zur Seite gerufen wird, ist also... Ich hasse Etymologie, und tatsächlich ist der Kontext wichtiger als die Etymologie oder die Geschichte eines Wortes. Man muss den Gebrauch und den Kontext eines Wortes verstehen, nicht seine Etymologie oder seine Geschichte. Aber wenn man es analysiert, kann es uns Hintergrundinformationen liefern.

„Der Beistand“, aber wer ist das? Es stellt sich heraus, dass es sich um den *Parakleten* handelt – aber was bedeutet dieses Wort? Wenn man es genauer betrachtet, ist es vergleichbar mit einem Anwalt. Der Beistand ist ein Verteidiger, oder vielleicht, und besser noch, ein Fürsprecher. Mit anderen Worten: Der Heilige Geist wird als unser Fürsprecher beim Vater auftreten. Der Heilige Geist ist also dieser *Paraklet*. Die eigentliche Bedeutung dieses Wortes ist nicht Tröster, ich denke, das trifft es nicht ganz. Es beschreibt eher einen Fürsprecher, einen Verteidiger, jemanden, der uns zur Seite steht und hilft. Es wird oft in einem juristischen Kontext verwendet. Die Vater-Sohn-Beziehung, die wir erwähnt haben, Johannes Kapitel 17, ist das große hohepriesterliche Gebet Christi. Wir sehen also, wie der Sohn zum Vater betet, und diese tiefe Verbundenheit. Es ist ein wunderschönes Gebet, das uns einen tiefen Einblick in Jesu Herz gewährt, während er zum Vater betet und für uns spricht: „Ich möchte, dass sie meine Herrlichkeit erkennen, die ich vor Grundlegung der Welt bei euch hatte, damit sie eins seien, wie wir eins sind.“ Es ist ein wahrhaft wunderbares Gebet. Es ist das hohepriesterliche Gebet Jesu. Hier begegnen wir dem Vater und dem Sohn, wobei der Sohn in diesem innigen Gespräch zum Vater betet. Es ist einfach wunderschön. Es gehört zu den ergreifendsten Gebeten der Heiligen Schrift.

F. Häufige Redewendungen von Joh: Wahrlich, *Agape* [Liebe] und *Logos* [Wort] [18:22-22:44]

C: Kombinierte FG; 18:22–25:07; Johns Stil

Nun schließen wir das Ganze mit einigen charakteristischen Ausdrücken des Johannesevangeliums ab. Wenn ich Griechisch unterrichte, was hier am Gordon College jedes Jahr der Fall ist, lasse ich die Studierenden immer den ersten Johannesbrief lesen.

Anschließend gehen wir meist zum Johannesevangelium und zur Offenbarung über, damit sie sich mit dem johanneischen Wortschatz vertraut machen. Es ist sehr interessant, dass Johannes diese formelhaften Ausdrücke immer wieder verwendet. Einige von Ihnen kennen die King-James-Bibel sicher gut: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch“, dieses „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch“, stammt aus dem Johannesevangelium. Es bedeutet „Amen, amen; wahrlich, ich sage euch“, und dieses „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch“, das stammt von Johannes. Es ist eine seiner Formeln, die er aufgreift, und Johannes verwendet diese Schlüsselwörter. Johannes verwendet Schlüsselwörter und -phrasen sowie kleine, literarische Formeln, die möglicherweise auf mündliche Überlieferungsweisen des Wortes Gottes zurückzuführen sind. Diese Wendungen könnten stereotype Formulierungen sein, die in der mündlichen Überlieferung verwendet wurden, um sich Dinge zu merken und sie weiterzugeben, als nicht alles schriftlich festgehalten war. Johannes greift also diese stereotypen Formeln auf und verwendet Ausdrücke wie „wahrlich, wahrlich“ oder „wahrlich, wahrlich, ich sage euch“.

Er ist der geliebte Jünger, daher greift er häufig das Wort *Agape* (Liebe) auf. Besonders im ersten Johannesbrief findet man es, aber auch im übrigen Evangelium. Die meisten wissen, dass es im Griechischen mehrere Wörter für Liebe gibt, im Gegensatz zum Hebräischen, wo es nur ein Wort für Liebe gibt. Im Griechischen gibt es *Agape* (aufopfernde Liebe), *Phileo* (Bruderliebe), *Storge* und *Eros*. *Eros* bezeichnet die leidenschaftlichere Liebe. Ich denke, diese Begriffe wurden manchmal getrennt betrachtet. *Agape*, *Eros* und *Phileo* wurden zu stark voneinander abgegrenzt. Ich glaube, es gibt Überschneidungen zwischen diesen Wörtern, und man muss bei diesen vier Wörtern für Liebe sehr vorsichtig sein. Alle versuchen, die Unterschiede zu erkennen, aber es scheint tatsächlich Überschneidungen zu geben. Deshalb werden sie alle irgendwann mit „Liebe“ übersetzt, obwohl Liebe offensichtlich unterschiedliche Bedeutungen hat. Johannes verwendet also das Wort *Agape*, und es ist ein wichtiges Wort für ihn; es steht für aufopfernde Liebe und ist wirklich bedeutsam.

„Im Anfang war das Wort [*Logos*], und das Wort [*Logos*] war bei Gott, und das Wort [*Logos*] war Gott.“ *Logos* bedeutet „Wort“. Johannes bezeichnet Christus als

diesen *Logos* . Man versucht, dies zu deuten, und wahrscheinlich zu Recht: Dieser *Logos* ist eine Art kosmische Kraft, das ordnende Prinzip des Universums, das die Idee von kosmischer Ordnung versus kosmischem Chaos verkörpert. In vielen altorientalischen Religionen findet sich dieser Kampf zwischen Ordnung und Chaos. Jesus wird also als *Logos* , *das Wort Gottes*, bezeichnet. *Ich denke, der Begriff Logos* , *das Wort Gottes*, birgt auch eine Art Doppeldeutigkeit : den Ausdruck der Person, die persönliche Mitteilung Gottes im Fleisch und die Offenbarung selbst. Vielleicht ist das die treffendere Formulierung. Die Offenbarung Gottes entspringt dem Wort Gottes, dem *Logos* .

Das sind einige von Johns Lieblingswörtern, und er verwendet sie immer wieder. Er wiederholt viele Wörter und variiert sie dabei leicht. Er verändert sie, fast so, als hätten wir gerade einen Vortrag von Dr. Graeme Bird hier in Gordon gehört. Er nimmt diese stereotypen Formeln und verändert sie. Es ist fast wie bei einem Jazzmusiker, der ein kleines Arpeggio spielt, ein bekanntes Lied nimmt und es mit kleinen Verzierungen verfeinert. John macht das genauso: Er nimmt diese stereotypen Formeln und variiert sie ein wenig. Man sieht, es ist wie bei einem Jazzmusiker: Er spielt immer wieder dasselbe Lied, aber verändert es jedes Mal ein wenig, sodass es für die Zuhörer etwas anders klingt.

G. Reichhaltige Gegensätze und der Jünger, den Jesus liebte [22:44-25:07]

Schließlich ist Johannes reich an Kontrasten. Licht und Dunkelheit spielen bei ihm eine große Rolle. Später, im zweiten Jahrhundert, tritt der Gnostizismus stärker in Erscheinung, und der Kontrast zwischen Licht und Dunkelheit wird noch ausgeprägter. Manche sehen darin eine Art protognostische Reaktion, denn Johannes greift diesen Kontrast auf. Übrigens verwenden wir Licht und Dunkelheit sogar in modernen Kontexten. Ich habe gerade ein Bild von Darth Vader gesehen. Da sind die Mächte des Lichts, die Lichtschwerter und dergleichen . Dieser Kampf zwischen Licht und Dunkelheit findet sich sogar in einigen von Lucas' Filmen, wie zum Beispiel Star Wars, die so berühmt sind. Johannes greift dieses Motiv von Licht und Dunkelheit also auf.

Und schließlich möchte ich noch auf Jesus zurückkommen. Als dieser Jünger

dieses Buch schrieb, erkannte er, dass er der Jünger war, den Jesus liebte. Es ist faszinierend, Jesu Perspektive aus der Sicht eines so hochgeschätzten Menschen zu erfahren. Er identifiziert sich selbst als: „Ich bin derjenige, den Jesus liebte.“ Das prägte sein Selbstverständnis. In gewisser Weise sollten wir uns auch so sehen. Viele Menschen fragen sich: Was ist Liebe? Jeder versucht, Liebe von anderen zu erzwingen und von ihnen geliebt zu werden. Als Christen erkennen wir, dass wir das größte Beispiel der Liebe gegeben haben: Er gab sein Leben für uns. Deshalb sind wir geliebt und müssen uns die Liebe nicht von anderen erzwingen. Wir können vielmehr wie Christus Liebe weitergeben, weil unser Herz voll ist. Weil wir von Christus geliebt werden, sind wir erfüllt und können andere lieben, ohne etwas zurückzubekommen. Ich werde dich lieben, ohne Liebe zurückzuerwarten. Wir können selbstlos statt egoistisch leben. Anstatt narzisstisch zu sein und uns auf uns selbst zu konzentrieren, können wir uns auf andere ausrichten. Johannes ist übrigens der Jünger, den Jesus im Johannesevangelium liebte.

H. Übergang zur Apostelgeschichte [25:07-28:57]

D: Kombiniert HJ; 25:07-36:03; Einführung in die Apostelgeschichte und ihre Struktur

Und nun stehen wir kurz vor einem großen Umschwung. Bisher haben wir in diesem Kurs viel über Jesus gesprochen. Das liegt zum Teil an meiner persönlichen Vorliebe, ich kann sie nicht ganz ablegen. Immer wenn ich vom Alten Testament zum Neuen Testament übergehe, möchte ich mich ganz auf Jesus konzentrieren und ein tiefes Verständnis für ihn, seine Lehre, sein Wirken und seine Interaktionen mit den Menschen gewinnen. Es erzählt, wie Jesus mit seinem Vater, mit Satan und mit seinen Feinden umging. Man erlebt Jesus in all diesen verschiedenen Situationen. Deshalb haben wir uns im Neuen Testament so lange mit Jesus beschäftigt. Ich denke, Jesus steht im Mittelpunkt, und deshalb möchte ich viel Zeit den Evangelien nach Matthäus, Markus, Lukas und Johannes widmen, den synoptischen Evangelien und dem Johannesevangelium.

Doch nun ist Jesus gestorben, auferstanden, dem Grab entronnen, und wir wenden

uns nun der Apostelgeschichte zu. Mit der Apostelgeschichte ändert sich alles. Es geht nicht mehr um Jesus im herkömmlichen Sinne, wie er am See Genezareth lebt und weilt, um die Gemeinde und die Verbreitung des Evangeliums. Vielmehr erfahren wir in der Apostelgeschichte vom Abrahamitischen Bund. Erinnern wir uns an den Bund mit Abraham, in dem Gott ihm – wie wir es in der Bibel lesen – das Land, die Nachkommen und den Segen seiner Nachkommen für die ganze Erde versprach. Und nun sehen wir, wie sich dieser Segen in Jesus und seinen zwölf Jüngern erfüllt und sich über die ganze Welt ausbreitet. Die Apostelgeschichte beschreibt also diese gewaltige Bewegung der Jünger, die von Jerusalem ausziehen. Jesus wird von den Toten auferstehen, wir nennen das die Auferstehung, und am dritten Tag ist er wieder zum Leben erwacht. Etwa vierzig Tage später, als er mit seinen Jüngern zusammen war, sahen ihn verschiedene Menschen, darunter seine zwölf Jünger und die Frauen. Übrigens, das ist ein wirklich wichtiger Punkt, den Dr. Hugenberger an Ostern in der Park Street Church ansprach. Wer waren die Ersten, die Jesus nach seiner Auferstehung sahen? Wer waren die Ersten, die Zeugnis ablegten? Wer stand als Zeugen der Auferstehung da? Es waren diese Frauen, Maria und die anderen. Die Frauen waren also die ersten „Apostel“, die Gesandten. Sie gingen zu den Aposteln und verkündeten: Er ist auferstanden. Und Jesus erschien Maria Magdalena und den anderen. Es sind die Frauen, und es ist interessant, dass in jener Kultur Frauen im Allgemeinen nicht vor Gericht aussagen durften, weshalb die Aussage einer Frau ungültig war. Wenn man das Evangelium geschrieben hätte, um die Auferstehung zu beweisen, hätte man Männer die Geschichte erzählen lassen. Doch die Heilige Schrift lässt Frauen die Geschichten erzählen, was damals nicht üblich war, um die Auferstehung der Toten zu belegen. Das zeigt, dass die Heilige Schrift uns die Wahrheit vermittelt, die Geschichte als Tatsache wiedergibt – so geschah es tatsächlich. Es ist nichts erfunden, nichts verdreht, sondern die wahre Wahrheit beschrieben, was wirklich passiert ist. Deshalb steht das Zeugnis der Frauen an erster Stelle, obwohl das der damaligen Kultur widersprach. Solche kleinen Details tauchen immer wieder auf und zeigen, dass es sich nicht um verdrehte Wahrheit handelt, sondern um Geschichte, wie sie tatsächlich geschah. Allerdings wird nicht alles erzählt, wie wir in der Apostelgeschichte sehen.

I. Einführung in die Apostelgeschichte und ihre kanonische Bedeutung [28:57-33:26]

Nun lesen wir in der Apostelgeschichte, wie Jesus am Kreuz stirbt und drei Tage später von den Toten aufersteht. Er ist mit seinen Jüngern zusammen, erscheint Frauen und zwei Jüngern auf dem Weg nach Emmaus. 500 Menschen und elf Jünger sehen ihn gleichzeitig. Er erscheint nicht immer am selben Ort. Auf dem Weg nach Emmaus, außerhalb von Jerusalem, wird er in vielen verschiedenen Situationen von vielen Menschen gesehen, und schließlich sehen ihn 500. Dann folgt die Himmelfahrt, die Auferstehung, das Aufstehen von den Toten. Die Himmelfahrt findet nach etwa 40 Tagen statt. Jesus fährt auf einer Wolke davon. Er verlässt den Ölberg. Einige von Ihnen, die an der Sendung „Verloren in Jerusalem“ teilgenommen haben, wissen vielleicht, dass man auf dem Ölberg eine Kapelle besichtigen kann, die sogenannte Himmelfahrtskapelle. Dort befindet sich angeblich Jesu Fußabdruck, der an der Stelle angebracht sein soll, wo er in den Himmel aufgefahren ist. Man kann diesen Abdruck zwar kaufen, aber der Verkäufer verlangt dafür Geld. Es ist also größtenteils Betrug, natürlich. Aber Jesus ist tatsächlich vom Ölberg hinaufgefahren. Es heißt, dass er bei seiner Wiederkunft auf demselben Weg zum Ölberg zurückkehren wird, auf dem er aufgefahren ist. Deshalb möchten viele Menschen auf dem Ölberg begraben werden, weil sie glauben, dass Jesus dorthin zurückkehren wird. Kommen wir nun zur Apostelgeschichte.

Nun, die Apostelgeschichte markiert, wie bereits erwähnt, einen Wendepunkt. Sie beschreibt im Wesentlichen die Entstehung der Kirche – vereinfacht ausgedrückt –, aber was genau beinhaltet die Apostelgeschichte, auch bekannt als „Apostelgeschichte“? Sie ist der Schlüssel zum Verständnis des restlichen Neuen Testaments. Matthäus, Markus, Lukas und Johannes berichten über das Leben Jesu, und die Apostelgeschichte liefert uns die historischen Hintergründe. Es folgen Briefe wie der Römerbrief, der Korintherbrief, der Galaterbrief, der Epheserbrief, der Philipperbrief und der Kolosserbrief. Die Apostelgeschichte erklärt die Hintergründe und Gründe für die Abfassung dieser Briefe. In den hervorragenden Vorlesungen von Dr. Dave Mathewson wird immer wieder auf die Frage zurückgekommen, was der Anlass für jeden einzelnen Brief war, welches Problem

den Apostel Paulus, Jakobus oder wen auch immer zum Schreiben veranlasste. Anders gefragt: Was war das auslösende Problem, das sie zum Schreiben dieser Briefe veranlasste? Und wie beantwortet der Brief dieses Problem? Die Apostelgeschichte schildert die Geschichte unter den Aposteln. Deshalb verbringen wir viel Zeit mit der Apostelgeschichte. Sie liefert uns den historischen Rahmen für die Briefe, und es ist ratsam, sie gründlich zu studieren. Wenn wir uns dann den Briefen zuwenden, werden wir auch diese gründlich verstehen. Welcher historische Kontext lag den Briefen zugrunde? Kanonisch betrachtet, liefert die Apostelgeschichte beim Studium den historischen Hintergrund für die anderen Briefe.

Nun wollen wir noch einen wichtigen Punkt in der Apostelgeschichte besprechen. Einige der Paulusbriefe, wie die Pastoralbriefe, erschienen nach der Apostelgeschichte. Am Ende der Apostelgeschichte sehen wir Paulus im Gefängnis in Rom. Das Ende kommt, ehrlich gesagt, sehr abrupt. Wir erfahren nie, was mit dem Apostel Paulus geschah. Er steht vor dem Kaiser. Was daraus wurde, wissen wir nicht; die Apostelgeschichte endet an dieser Stelle. Danach folgen der zweite Timotheusbrief und weitere Briefe, die Paulus anscheinend nach diesem Prozess vor dem Kaiser verfasste. Dann gibt es noch die Pastoralbriefe und natürlich die Offenbarung des Johannes, die, wie wir wissen, viel später von Johannes geschrieben wurde und den Kanon um das Jahr 98 n. Chr. abschließt.

J. Struktur der Apostelgeschichte: Die Ausbreitung des Evangeliums [33:26-36:03]

Schauen wir uns nun die Struktur der Apostelgeschichte an. Der Schlüsservers der Apostelgeschichte ist Apostelgeschichte 1,8. Diesen Vers haben wir für diesen Kurs auswendig gelernt, aber Apostelgeschichte 1,8 gibt den gesamten Ablauf und die Struktur des Buches in Kürze wieder: „Ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, der auf euch kommen wird.“ Der Heilige Geist wird also ein zentrales Thema sein. Erinnern Sie sich übrigens an das Lukasevangelium? Was war eines seiner Hauptthemen? Lukas lebte vor Pfingsten, also zur Zeit Jesu. Lukas erwähnte den Heiligen Geist. Der Heilige Geist war gegenwärtig, als Marias Kind in ihrem Leib hüpfte, als sie mit Zacharias und

Elisabeth sprach, und der Geist kam auf verschiedene Menschen in dieser frühen Phase des Lukasevangeliums. Auch in der Apostelgeschichte greift Lukas den Heiligen Geist wieder auf. Lukas scheint derjenige zu sein, der den Heiligen Geist häufig thematisiert. „Aber ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, der auf euch kommen wird, und ihr werdet meine Zeugen sein.“ Diese Zeugen – und dies beschreibt die geografische Ausbreitung von Jerusalem (dem Zentrum) nach Judäa, von dort in die Stammesgebiete Judäas und Samarias, zu den Samaritern und bis an die Enden der Erde. Ich denke, dies beschreibt die Erfüllung des Abrahamitischen Bundes, dass Abraham ein Segen für die ganze Erde sein würde. Der Abrahamitische Bund findet sich bereits in Genesis 12 und anderen Stellen der Genesis. Die Kapitel 1–7 der Apostelgeschichte beschreiben Jerusalem und Judäa, die Kapitel 8–12 Judäa und Samaria, und die Kapitel 13–28 handeln größtenteils von Paulus' drei Missionsreisen. Nach seinen drei Missionsreisen wird der Apostel Paulus in Jerusalem inhaftiert und verbringt anschließend zwei Jahre im Gefängnis in Palästina (Caesarea). Danach wird er nach Rom verschifft, wo er eine lange und beschwerliche Schiffsreise unternimmt. Schließlich erreicht er Rom. Das Buch endet mit Paulus' Gefangenschaft in Rom. Dies ist im Wesentlichen die grobe Struktur des Buches.

K. Alternative Struktur: Ein Missionar und sein Feld [36:03-43:11]

E: Kombiniere KL; 36:03-49:33; Missionar und Feld, Auslassungen aus der Apostelgeschichte

Hier ist eine andere Sichtweise, eine andere Art, die Struktur zu betrachten. Hier ist ein Missionar, hier ist ein Missionsgebiet, und dort unten befindet sich der Kern der Kapitel, wo die Ereignisse stattfinden. Zunächst einmal haben wir Petrus und Stephanus. In den ersten Kapiteln der Apostelgeschichte, die größtenteils von Petrus und Stephanus dominiert werden, gibt es ein umfangreiches Kapitel über Stephanus, seine Steinigung in Kapitel 7, und Kapitel 6 ist die Einleitung mit Stephanus. Hier haben wir Judäa, hauptsächlich Petrus und Stephanus, wobei Judäa im Mittelpunkt steht. Der Ausgangspunkt ist Jerusalem, es ist sehr Jerusalem-zentriert, und was in der frühen

Kirche geschehen wird, ist, dass es Verfolgung geben wird. Also wird es in Jerusalem diese Verfolgung geben, es wird Verfolgung geben. Jakobus war der Bruder von Johannes, dem Sohn des Zebedäus. Johannes' Bruder Jakobus wird einer der ersten Märtyrer der Kirche sein und früh sterben. Auch Stephanus wird einer der ersten Märtyrer sein. Stephanus wird gesteinigt und hält eine wunderbare, lange Predigt über das Alte Testament mit seinen wunderschönen Ausführungen. Das Problem ist nur, dass sie abgebrochen wurde, weil die Leute so wütend auf ihn waren, dass sie Steine aufhoben und ihn töteten. Übrigens ist Stephanus' großartige Rede in diesem langen, wunderschönen Kapitel eine Auslegung des Alten Testaments. Paulus ist ebenfalls anwesend und wird Zeuge von Stephanus' Tod. Es gibt eine sehr ausführliche Beschreibung, wahrscheinlich von Paulus selbst, was er gesehen hat. In den Kapiteln 8-12 begegnen wir Barnabas und Philippus. In der Apostelgeschichte, Kapitel 8, begleitet Philippus einen äthiopischen Eunuchen. Er will ihn treffen, und der Eunuch sagt: „Ich verstehe nicht, was ich da lese.“ Dann erscheint ein Engel, nimmt Philippus mit und fliegt mit ihm hinaus. Bei dieser Art der Evangelisierung führt ihn der Engel zu dem Mann und sagt: „Geh und sprich mit ihm.“ Also geht Philippus zu dem äthiopischen Eunuchen, erklärt ihm die Heilige Schrift und erzählt ihm von Jesus. Er liest gerade Jesaja und fragt: „Was geschieht hier?“ So entsteht eine starke Verbindung zwischen Jesaja und Jesus und Philippus. Interessant ist auch, dass er vier prophetisch begabte Töchter hat. Es ist sehr interessant, dass wir im Alten Testament – erinnert ihr euch an die Geschichte von Deborah und Barak in Richter 4 und 5? – Deborah und Barak waren damals eine Anführerin Israels, Prophetin und Richterin. Sie war mit einem Mann namens Lapidot verheiratet. Sie war also eine verheiratete Frau, Prophetin und Richterin, und der Text besagt, dass sie zu dieser Zeit Israel anführte. Ihr erinnert euch sicher, dass sie Israel zusammen mit Jabin und Hazor anführte. Und dann gibt es noch Hulda zur Zeit Jeremias, die ebenfalls eine Prophetin im Alten Testament war. Das Alte Testament hatte Propheten wie Mose, Jesaja, Ezechiel und Daniel, aber auch Prophetinnen. In der Apostelgeschichte wird von Philippus' vier prophetischen Töchtern berichtet. Soweit wir wissen, haben sie keine heiligen Schriften verfasst, aber sie gaben Gottes Wort an sein

Volk weiter. Sie verkündeten Gottes Wort dem Volk. Philippus hatte vier prophetische Töchter, auf die später noch eingegangen wird. In der Kirche gibt es eine große Debatte über die Rolle der Frau, und man muss sich mit allem auseinandersetzen, was man daran gutheißt oder nicht. Philippus und seine vier prophetischen Töchter, die als Prophetinnen bezeichnet werden, besaßen Gottes Wort, genau wie Hulda im Alten Testament und Debora.

Barnabas ist ein großartiger Mann. Er war wohl ein großer Kerl, und sein Name bedeutet „Sohn des Trostes“. Barnabas setzt sich aus „*bar*“ und „*nabas*“ zusammen. Barnabas ist also ein Mensch, der Mut macht. Auch hier in Gordon gibt es Barnabas-Gruppen. Was machen diese Gruppen? Sie ermutigen und unterstützen. Barnabas wird Paulus auf seiner ersten Missionsreise eine große Stütze sein und ihn begleiten. Die Gemeinde akzeptiert Barnabas. Paulus war ein Außenseiter. Man kann sich vorstellen, dass Paulus Christen tötete, dann zurückkommt und behauptet, ein Apostel zu sein und auf Missionsreise gehen zu wollen. Barnabas hilft Paulus, sich in die Gemeinde zu integrieren. Barnabas ist eben so ein Mensch. In den Kapiteln 8–12 wird über Judäa und Samaria berichtet, und im letzten Abschnitt geht es um Paulus. Die Apostelgeschichte konzentriert sich größtenteils auf Paulus. Der Fokus verlagert sich weg von Petrus, Stephanus, Barnabas und den anderen hin zu Paulus. Paulus bringt das Evangelium in die Türkei. Auf seiner ersten Missionsreise durchquert er die Türkei, reist weiter nach Makedonien und Griechenland, nach Athen, Korinth, Philippi und Thessalonich – all die Orte, die man aus der Bibel kennt.

Auf seiner dritten Missionsreise reist er direkt nach Ephesus und verbringt dort drei Jahre. Anschließend sammelt er in Jerusalem Geld für die Armen. In Jerusalem herrscht eine Hungersnot, und so sammelt er Spenden, vor allem von Menschen aus Griechenland und der Türkei. Mit diesem Geld kehrt er nach Jerusalem zurück, um die Hungersnot zu lindern. Dort wird Paulus schließlich ins Gefängnis geworfen. Der Apostel Paulus unternimmt also drei Missionsreisen – eine, zwei und drei. Dann kehrt er nach Jerusalem zurück und wird bei seiner Ankunft verhaftet. Es ist schon ironisch, nicht wahr? Er bringt Geld nach Jerusalem, um den Armen zu helfen, und wird dann verhaftet

und eingesperrt. Man sollte meinen, die Menschen wären dankbar und würden sagen: „Dieser Mann bringt Geld, um unserem Volk zu helfen.“

Der Ausgangspunkt für Paulus' Missionsreisen verlagerte sich von Jerusalem nach Antiochia in Syrien. Antiochia liegt in Syrien, und der Schwerpunkt verlagerte sich nach Norden, da es in Jerusalem zu Verfolgung kam. Paulus' Missionsreisen in der Apostelgeschichte 13–28 beginnen alle in Antiochia in Syrien. Dies ist im Wesentlichen die Struktur und der Hauptteil der Apostelgeschichte.

L. Auslassungen in der Apostelgeschichte [43:11-49:33]

Wie hat er die hier verfassten Texte ausgewählt? Interessanterweise gibt es in der Apostelgeschichte viele Auslassungen. Viele behaupten, die Apostelgeschichte sei eine Geschichte der frühen Kirche. Doch in Wahrheit ist sie keine umfassende Geschichte der frühen Kirche. Ein Beispiel dafür sind die offensichtlichen Auslassungen in Galater 1,17: Nachdem Paulus auf dem Weg nach Damaskus war, erschien ihm Christus, blendete ihn, und er stürzte vom Pferd. „Saul, Saul, warum verfolgst du mich?“, rief er. Paulus brach zusammen und fragte: „Wer bist du?“ „Ich bin Jesus, den du verfolgst.“ Paulus nahm also auf dem Weg nach Damaskus Christus an. Er ging nach Damaskus, und dann, wie Galater 1,17 berichtet, hielt er sich drei Jahre lang in Arabien auf – nicht in Jerusalem, nicht in Antiochia. Er ging nach Arabien und blieb dort offenbar drei Jahre nach seiner Bekehrung. Es gibt also eine beträchtliche Zeitspanne in Paulus' Leben, die nicht einmal aufgezeichnet ist. Die Apostelgeschichte erwähnt dies nicht, aber im Galaterbrief finden wir entsprechende Informationen. Ich möchte damit sagen, dass die Apostelgeschichte keine vollständige Geschichte ist; es fehlen einige Aspekte, darunter auch Paulus' drei Jahre in Arabien. Über seine Zeit dort wird überhaupt nicht berichtet.

Was geschah mit Markus und Barnabas auf der zweiten Missionsreise des Apostels Paulus? Auf der ersten Missionsreise begleiteten Johannes Markus und Barnabas Paulus. Zu Beginn der zweiten Missionsreise kam es zu einem Zerwürfnis um Johannes Markus. Wir haben dies bereits im Zusammenhang mit dem Markusevangelium besprochen. Zwischen Paulus und Johannes Markus herrschte Uneinigkeit. Barnabas, der

Onkel von Johannes Markus, nahm ihn mit zurück nach Zypern, während Paulus mit Silas aufbrach. Gemeinsam begaben sie sich auf die zweite Missionsreise durch die Türkei, weiter nach Mazedonien und schließlich nach Griechenland. Barnabas und Johannes Markus blieben jedoch zurück. Sie unternahmen stattdessen eine eigene Missionsreise zurück nach Zypern. Interessanterweise verliert sich nach der ersten Missionsreise, auf der Johannes Markus und Barnabas mit Paulus unterwegs waren, ihre Spur auf der zweiten Missionsreise. Man hört kaum noch etwas von Barnabas und Johannes Markus. Sie sind verschwunden. Daher bleibt uns ein Rätsel. Was mit den beiden geschah, wissen wir nicht.

Die anderen zwölf Apostel – es gibt zwar die Apostelgeschichte, aber erzählt sie wirklich etwas über die Apostelgeschichte? Am Anfang wird Petrus erwähnt, aber ab Kapitel 13 dreht sich alles um Paulus, seine drei Missionsreisen und seine Gefangennahme. Was geschah mit den anderen zwölf Aposteln? Man könnte sagen, Philippus wurde eingeflogen und musste einem äthiopischen Eunuchen dienen. Aber was geschah danach mit ihm? Man hört nichts mehr. Philippus ist verschwunden.

Eine Person, die mich besonders interessiert, ist Thomas. Wir hören kaum etwas über ihn. Wir haben im Johannesevangelium über ihn gesprochen. Offenbar ging er nach Indien. Dort gibt es bis heute zahlreiche thomistische Gemeinden, doch in der Apostelgeschichte findet sich kein Hinweis darauf. Thomas reiste nach Indien und verbreitete dort offenbar das Evangelium. Es gibt dort Gemeinden, die sich mit ihm identifizieren. Es ist also sehr interessant, dass die Apostelgeschichte uns nicht berichtet, was mit vielen der zwölf Apostel geschah.

Matthias – in den ersten beiden Kapiteln der Apostelgeschichte wird viel Zeit darauf verwendet, den zwölften Apostel als Nachfolger von Judas auszuwählen. Was ist mit Matthias geschehen? Wir wissen es nicht. Auch über Bartholomäus und einige andere Jünger wissen wir nichts. Jakobus hingegen, der Sohn des Zebedäus und Bruder des Johannes, wurde früh getötet. Über viele andere Apostel wissen wir jedoch nichts.

Was geschah mit Johannes? In den ersten Kapiteln der Apostelgeschichte ist Johannes mit Petrus zusammen. Sie sagen: „Silber und Gold besitze ich nicht“, und sie helfen

einem Gelähmten aufzustehen. Doch was geschieht mit Johannes in der Apostelgeschichte? Er verschwindet spurlos. Über Petrus findet man hingegen recht viel, sogar mehrere Reden von ihm. Aber was ist mit Johannes? Fast nichts. Wir greifen seine Geschichte daher an anderen Stellen der Kirchengeschichte und im Neuen Testament wieder auf.

Ich möchte lediglich darauf hinweisen, dass die Apostelgeschichte kein umfassendes Bild der zwölf Apostel und ihrer Missionstätigkeit vermittelt und uns nicht berichtet, was mit jedem einzelnen Apostel geschah. Wir wissen nicht, was mit einigen Aposteln passiert ist. Diese Informationen müssen wir aus Quellen wie der frühen Kirche, Foxes Märtyrerbüchern und anderen Aufzeichnungen sowie aus anderen Teilen des Kanons, wie der Offenbarung des Johannes, gewinnen, wo wir mehr über Johannes erfahren.

Hier liegt ein Fokus auf Paulus. Doch dann muss man sich fragen – und kommen wir zurück zu Dr. Mathewsons Frage –, warum die Apostelgeschichte überhaupt geschrieben wurde. Ist sie als Geschichte der frühen Kirche gedacht? Ich glaube nicht. Ich denke, sie verfolgt einen spezifischeren Zweck. Der Grund dafür liegt im Anlass ihrer Entstehung, und dieser Grund begrenzt wiederum den Umfang der aufgezeichneten Geschichte. Ich komme immer wieder auf die Aussage am Ende des Johannesevangeliums zurück. Johannes sagt: „Wenn ich alles aufschreiben wollte, was Jesus je getan hat, würde die ganze Welt die Bücher nicht fassen, die geschrieben würden.“ Geschichte ist also immer selektiv. Selbst wenn ein umfangreiches Geschichtswerk verfasst wird, bleibt es immer selektiv; man erhält nie ein vollständiges Bild. Das liegt in der Natur der Geschichte. Daher muss man sich fragen, welche Kriterien die Autoren ausschlaggebend dafür waren, welche Dinge sie erzählen und welche sie verschweigen. Hinter dem Schreiben von Geschichte stecken Prinzipien. Manche Dinge kommen einem in den Sinn, andere nicht.

M. Zusammenfassende Erklärungen in den Gesetzen als Trennzeichen [49:33-55:32]

F: Kombiniert MO; 49:33-62:47; Jüdische Opposition.

Interessant ist, dass Ben Witherington sich intensiv mit dem Neuen Testament

auseinandergesetzt hat. Er hat die Zusammenfassungen in der Apostelgeschichte untersucht. Dabei fiel ihm auf, dass diese Zusammenfassungen den Text unterteilen. Erinnern Sie sich an unsere Diskussion über das Buch Genesis im letzten Semester? Dort gab es die zehn *Toledot* -Abschnitte: „Dies ist die Geschichte von Adam“, „Dies ist die Geschichte von Seth“, „Dies ist die Geschichte von Noah“ und „Dies ist die Geschichte von Terach“. Diese Abschnitte werden durch Kolophone oder formelhafte Aussagen gegliedert. Das ist bemerkenswert. Auch in der Apostelgeschichte finden sich diese Zusammenfassungen, und Witherington untersucht, wie sie den Text unterteilen.

So heißt es beispielsweise in Apostelgeschichte 2,42 nach Pfingsten: „Sie hielten an der Lehre der Apostel fest und an der Gemeinschaft, am Brechen des Brotes und am Gebet. Alle waren voller Ehrfurcht, und viele Wunder und Zeichen geschahen durch die Apostel. Alle Gläubigen waren beisammen und teilten alles miteinander.“ Dies ist Apostelgeschichte 2,42 und stellt eine Zusammenfassung dar. Interessanterweise zeigt Witherington anhand dieser Zusammenfassungen, dass eine von Lukas verwendete Quelle endet. Wir wissen, dass Lukas Quellen nutzte, da er dies in Lukas 1,1–4 erwähnt. Erinnern Sie sich? Lukas gibt an, kein Augenzeuge gewesen zu sein. Wahrscheinlich kannte er Christus erst persönlich auf der zweiten Missionsreise des Apostels Paulus, als dieser nach Troas reiste und Lukas mitnahm. Luke sagt also: „Ich habe Augenzeugen befragt.“ Er teilt uns mit, dass er Augenzeugen befragt hat und versucht, „einen geordneten Bericht für dich, den hochverehrten Theophilus“, zu verfassen. Er schreibt also an diesen Theophilus und gibt zu, selbst kein Augenzeuge zu sein. Er verwendet also verschiedene Quellen. Witherington argumentiert, dass diese Zusammenfassungen einen Wechsel zwischen verschiedenen Quellen andeuten. Wenn Luke zusammenfasst, sagt er damit: „Ich bin mit dieser Quelle fertig.“ Er gibt eine kurze Zusammenfassung des Inhalts und geht dann zur nächsten Quelle über. Es ist wie beim Schreiben einer Hausarbeit mit Karteikarten oder Ähnlichem. In OneNote würde man es anders handhaben, aber man schreibt Dinge, beendet eine Quelle, legt sie beiseite, fasst am Ende zusammen und beginnt dann mit der nächsten. Obwohl er dies vorgeschlagen hat, überzeugt es mich nicht wirklich. Ich glaube nicht, dass Luke so mechanisch vorgeht, dass er von einer

Quelle zur nächsten wechselt .

Ich denke jedoch, es ist wichtig zu verstehen, dass diese Zusammenfassungen als Trennlinien dienen. Wenn Sie also in der Apostelgeschichte auf eine solche Zusammenfassung stoßen, sollten Sie erkennen, dass sich hier ein Erzählstrang ändert. Etwas wird abgeschlossen und etwas anderes eröffnet. Es ist wichtig zu verstehen, wie sich die literarische Struktur entwickelt. Diese Methode nennt man rhetorische Kritik, und ich denke, es ist hilfreich, die einzelnen Einheiten zu kennen. Anders gesagt: Wann beginnt die Geschichte? Fast alle Geschichten haben einen bestimmten Anfang. Wenn ich sage: „Es war einmal“, dann setzt man „Es war einmal“ nicht ans Ende der Geschichte, sondern an den Anfang. Man sagt also „Es war einmal“ – so beginnt eine Geschichte, es ist ein formelhafter Anfang. Dann nimmt die Geschichte ihren Lauf, man führt alle Figuren und Situationen ein, und dann steuert die Handlung auf einen Höhepunkt zu. Dann, mitten in der Geschichte oder gegen Ende, kommt der Höhepunkt. Die Geschichte hat also einen Anfang, eine Mitte und ein Ende. Am Ende lösen sich viele der Probleme der verschiedenen Figuren. Die Figuren befinden sich in einer Situation, es gibt ein Problem, und dieses Problem führt dann zum Höhepunkt. Am Ende der Geschichte löst sich das Problem auf die eine oder andere Weise. Und dann leben sie alle glücklich bis an ihr Lebensende. Man beginnt eine Geschichte aber nicht mit „Und sie lebten glücklich bis an ihr Lebensende“, so endet sie. In einer Geschichte gibt es literarische Einheiten, fast alles hat einen Anfang, eine Mitte und ein Ende.

Mit diesen zusammenfassenden Aussagen schließt der Autor einen Teil seiner Erzählung ab und kündigt damit den Übergang zum nächsten Abschnitt an. Daher sind diese Aussagen wie „Und sie lebten glücklich bis an ihr Lebensende“ sehr hilfreich. Es ist zwar nicht so abgedroschen oder formelhaft, aber immerhin haben wir diese Zusammenfassungen.

Da war zum Beispiel die Stelle in Apostelgeschichte 2,42. Und hier ist die in Apostelgeschichte 6,7: „So verbreitete sich das Wort Gottes. Die Zahl der Jünger in Jerusalem nahm rasch zu, und eine große Zahl von Priestern nahm den Glauben an.“ In Apostelgeschichte 9,31 findet sich eine weitere Zusammenfassung: „Da hatte die

Gemeinde in ganz Judäa, Galiläa und Samaria eine Zeit des Friedens.“ Das sind nur einige Beispiele für solche Zusammenfassungen, die er als Wendepunkte in der Erzählung herausarbeitet. Sie sollten diese beim Lesen beachten. Diese Wendepunkte müssen wir uns genauer ansehen.

N. Der Widerstand der Juden wird hervorgehoben [55:32-58:01].

Die Apostelgeschichte greift immer wieder den Widerstand der Juden gegen die frühe Kirche auf und stellt ihn detailliert dar. Dieser Widerstand war sehr stark und wird ausführlich dokumentiert. Um es an einigen Beispielen zu verdeutlichen: Paulus selbst, ein Pharisäer, wie wir aus dem Philipperbrief wissen, studierte bei Gamaliel, einem der vier großen Rabbiner aller Zeiten (neben Akiba, Hillel und Schammai), einem bedeutenden Rabbiner, der im Judentum bis heute bekannt ist. Paulus' Studium bei ihm zeugt von seinem scharfen Verstand. Doch in der Apostelgeschichte wird dieser jüdische Widerstand thematisiert, obwohl Paulus selbst Jude war. Apostelgeschichte 13,50 berichtet: „Das Wort des Herrn verbreitete sich in der ganzen Gegend. Aber die Juden hetzten die gottesfürchtigen Frauen und die führenden Männer der Stadt auf. Sie entfachten eine Verfolgung [Wer entfachte die Verfolgung? Die Juden] gegen Paulus und Barnabas und vertrieben sie aus ihrer Gegend.“ Es gab also diesen Widerstand gegen Paulus und Barnabas und deren Vertreibung durch die Juden.

Eine weitere Stelle findet sich in der Apostelgeschichte 13,46, die meiner Meinung nach ebenfalls die erste Missionsreise thematisiert: „Wie es seine Gewohnheit war, ging Paulus in die Synagoge.“ Wo begann Paulus seinen Dienst, als er von außerhalb der Stadt kam? Er war auf Reisen, und wo hatte er seinen ersten Kontakt mit den Menschen? Er ging, „wie es seine Gewohnheit war“, in die Synagoge. „Und an drei Sabbaten lehrte er anhand der Schriften. Aber die Juden wurden eifersüchtig und trieben einige zwielichtige Gestalten vom Marktplatz zusammen, bildeten einen Mob [dies ist der erste Flashmob] und randalierten in der Stadt.“ Wer randalierte in der Stadt? Die Juden hatten diese zwielichtigen Gestalten zusammengetrieben; ihnen gefiel nicht, was Paulus sagte. Er hatte drei Wochen lang in der Synagoge mit ihnen geredet, und dann hatten sie

diese zwielichtigen Gestalten zusammengetrieben, einen Mob gebildet und einen Aufruhr gegen Paulus angezettelt.

O. Apostelgeschichte mit Schwerpunkt auf jüdischen Aufständen [58:01-62:47]

Es geht also wieder um die Anstiftung der Juden zu diesen Unruhen und Aufständen. Ähnliches findet sich in Apostelgeschichte 22,23: „Als sie schrien, ihre Mäntel abwarfen und Staub in die Luft schleuderten, befahl der Kommandant, Paulus zurück in die Kaserne zu bringen.“ Mit anderen Worten: Paulus wurde herausgeführt, sprach vor dem Volk, und die Leute begannen, ihre Kleider zu zerreißen und Staub in die Luft zu schleudern. Schließlich sagte der römische Soldat, der Paulus unter Kontrolle hatte, er müsse ihn zurückbringen, weil es einen weiteren Aufruhr gegeben habe. Ich glaube, dieser fand in Jerusalem statt; und er befahl, ihn auszupeitschen. Paulus sollte also von den Römern wegen der Unruhen ausgepeitscht werden. Ich glaube, in diesem Zusammenhang ließ Paulus den römischen Soldaten fragen: „Ihr wollt mich auspeitschen? Ist es euch recht, einen römischen Bürger auszupeitschen?“ Dieser Soldat hielt Paulus für einen jüdischen Unruhestifter. Paulus war römischer Bürger, also konnte man ihn nicht einfach auspeitschen. Daraufhin sagte der römische Soldat: „Ich lege mich nicht mit römischen Bürgern an.“ Er fügte hinzu: „Ich habe mein Bürgerrecht hart erkämpft. Ich weiß das römische Bürgerrecht zu schätzen.“ Paulus erwiderte: „Ich bin frei geboren. Ich bin als römischer Bürger geboren.“ Daraufhin ließ der Soldat von Paulus ab, und er wurde nicht ausgepeitscht. Ich möchte damit sagen, dass der Text die Erfüllung des jüdischen Aufstands zu verdeutlichen scheint: Juden, die Rebellion anzettelten und Paulus illegal verprügelten, indem sie mit zwielichtigen Gestalten zusammenarbeiteten und Mobs aufhetzten. Ich denke, all das dient dazu, das jüdische Volk und seine Verfolgung von Paulus in ein negatives Licht zu rücken.

Beachten wir nun diesen Konflikt zwischen den Juden und Paulus. Ich denke, das hängt mit dem übergeordneten Anliegen der Apostelgeschichte zusammen. Ich möchte

das kurz erläutern, wir kommen gleich darauf zurück. Lukas schreibt an den „hochgeehrten Theophilus“. Dieser wird in Lukas 1,1 und auch in Apostelgeschichte 1,1 erwähnt. Theophilus ist also die Person, an die sich beide Briefe wenden. Er wird als „hochgeehrter Theophilus“ bezeichnet. Er war vermutlich ein Regierungsbeamter, eine einflussreiche Persönlichkeit.

Ich glaube, Lukas – und das ist nur eine Vermutung von mir, aber ich halte sie für plausibel – Paulus soll vor dem Kaiser angeklagt werden. Lukas versucht also, die Dinge zusammenzubringen und fragt: „Theophilus, kannst du uns helfen, hochgeehrter Theophilus? Vielleicht hast du Einfluss auf den Kaiser und einige Leute in Rom. Paulus ist nicht der Unruhestifter. Paulus ist nicht der Unruhestifter. Es sind die Juden, die Paulus Schwierigkeiten bereitet haben.“ Im Grunde versucht Lukas also zu beweisen, dass Paulus unschuldig an den Anschuldigungen der Aufwiegelung ist. Er ist unschuldig, und Lukas gibt den Juden die Schuld, die so heftig gegen Paulus reagiert haben.

Warum wurde die Apostelgeschichte also geschrieben? Höchstwahrscheinlich stand Paulus vor seiner größten Prüfung vor dem Kaiser. Ich denke, Lukas schrieb dies, um den hochverehrten Theophilus zu ermutigen, Paulus in seinem bevorstehenden Prozess vor dem Kaiser beizustehen. Deshalb liefert er die nötigen Informationen. Aus diesem Grund erfahren wir in der Apostelgeschichte nicht, was mit Thomas geschah, als dieser nach Indien ging. Sie konzentriert sich auf Paulus, da Paulus vor dem Kaiser vor Gericht stand und Lukas ihn um Hilfe bitten wollte. Ich denke, deshalb liegt der Fokus so stark auf Paulus. Deshalb verschwinden Barnabas und Johannes Markus aus dem Text. Sie verschwinden, weil der Fokus auf Paulus liegt. „Paulus steht vor dem Prozess, hochverehrter Theophilus, kannst du helfen?“ Ich denke, das ist der Grund, warum die Geschichte so stark auf den Apostel Paulus fokussiert ist. Es ist großartig, all diese Informationen über Paulus zu haben und ihn in diesen verschiedenen Situationen agieren zu sehen, denn Paulus wird bedeutende Briefe wie den Römerbrief, den 1. und 2. Korintherbrief, den Philipperbrief, den Epheserbrief, den Kolosserbrief, den Thessalonicherbrief und den Timotheusbrief verfassen. Er wird all diese neutestamentlichen Briefe für uns schreiben, und so kennen wir nun den Hintergrund des

Apostels Paulus. Es ist also kanonisch hilfreich für unser Verständnis von Paulus. Ich denke jedoch, dass die Apostelgeschichte eher geschrieben wurde, um Theophilus mit den nötigen Informationen für die Verteidigung von Paulus vor dem Kaiser zu versorgen. Das ist zwar etwas spekulativ, aber ich halte es für eine plausible Annahme.

P. Themen in der Apostelgeschichte: Gebet [62,47-65,16]

G: Nur P kombinieren; 62,47-65,16 Themen in der Apostelgeschichte

Was sind nun einige der frühen Themen? Wie werden die Anfänge der Kirche beschrieben? Wir wenden uns nun von Jesus der Kirche zu. Es findet also eine Verlagerung statt von Jesus und seinen Aposteln hin zu den Aposteln und der Kirche. Ein zentrales Thema der frühen Kirche ist das Gebet. In der Apostelgeschichte 1,14 heißt es: „Sie alle beteten einmütig mit den Frauen und Maria, der Mutter Jesu, und seinen Brüdern.“ Das ist ein sehr interessanter Kommentar. Sie alle beteten gemeinsam mit den Frauen – man beachte die Frauen hier. Lukas greift immer wieder das Thema Frauen auf. Dies hebt insbesondere Witwen und Waisen hervor, wie wir im Lukasevangelium gesehen haben. Maria, die Mutter Jesu, ist weiterhin in der Kirche und mit seinen Brüdern Judas und Jakobus verbunden. Höchstwahrscheinlich werden Judas und Jakobus später die neutestamentlichen Schriften verfassen. Jakobus schreibt Jakobus, und Jakobus ist nicht der Sohn des Zebedäus, des Bruders des Johannes. Johannes' Bruder Jakobus wurde früh getötet. Der Verfasser des Jakobusbriefes könnte durchaus der Bruder Jesu gewesen sein. Dasselbe gilt für Judas. Das ist ein interessanter Gegensatz, nicht wahr? Denn ich glaube, im Markusevangelium und an anderen Stellen wird berichtet, dass Jesu Brüder ihn abführen wollen, als sie auftauchen. Sie halten ihn für verrückt. Nun, nach der Auferstehung, sehen wir, dass Jesu Brüder in der Gemeinde aktiv sind und sich offenbar bekehrt haben und glauben, dass Jesus der ist, für den er sich ausgab: der Sohn Gottes und der Messias.

Kapitel 2, Vers 42: „Sie hielten auch an der Lehre der Apostel fest und an der Gemeinschaft zum Brechen des Brotes und zum Gebet.“ Auch hier wird das Gebet

hervorgehoben. Und in Apostelgeschichte 4,31 heißt es dazu: „Nachdem sie gebetet hatten, erbebte der Ort, an dem sie versammelt waren. Sie wurden alle vom Heiligen Geist erfüllt und verkündeten das Wort Gottes mit Freimut.“ Das Gebet spielte also eine sehr wichtige Rolle in der frühen Kirche.

Frage: Organisation der frühen Kirche – Kontext des Mosaischen Buches [65,16–67,59]

H: Kombiniertes QT; 65:16-83:09; Organisation der frühen Kirche

Ein weiterer Aspekt der frühen Kirche ist ihre Organisation. Die Kirche selbst ist eine Organisation. Das erinnert mich an das Buch Deuteronomium. Erinnerst du dich? Dort gab es einen Wendepunkt. Mose erkannte, dass er auf den Berg Nebo steigen und sterben würde. Er blickte auf das verheißene Land und wusste, dass er nicht hineingehen konnte. Daraufhin gründete er im Buch Deuteronomium die grundlegenden Institutionen Israels. Er sagte zu ihnen: „Wenn ich nicht mehr bin, werde ich, Mose, der Diener des Herrn, sterben. Wenn ihr im verheißenen Land seid, werden Propheten dort sein.“ Die Propheten sollten das Wort Gottes verkünden. Gott würde ihnen sein Wort in den Mund legen. Falsche Propheten würden sagen: „Lasst uns anderen Göttern nachfolgen.“ Deshalb sagte er: „Aber ihr werdet Propheten wie mich haben. Ihr werdet Richter haben.“ Mose war auch an der Rechtsprechung des Volkes und der siebenzig Jünger beteiligt. Er ordnete an, dass Richter eingesetzt werden sollten, die sich nicht bestechen ließen. Deshalb setzte er Propheten und Richter ein und berief auch die Leviten. Er sagte, die Leviten würden levitische Städte erhalten, aber kein Erbe wie die anderen Stämme. Sie sollten unter Israel zerstreut werden. Die Leviten sollten Israel die Tora, das Gesetz, lehren. Dann wandte er sich von den Richtern und Propheten dem König zu. In 5. Mose 17 sagte Mose: „Wenn ihr dort angekommen seid, werdet ihr sagen: ‚Wir wollen einen König wie die anderen Völker.‘“ Okay, wenn ihr einen König bekommt. Es ist gut für euch, einen König zu haben, ihr werdet einen König haben. [David wird lange nach Mose König sein.] Mose sagt, ihr werdet einen König haben, aber achtet darauf, dass der König das Volk nicht ausbeutet und sich auf Kosten seines Volkes bereichert. Er soll nicht viele

Frauen haben, Harems anlegen, Pferde züchten und keinen großen Militärapparat aufbauen. Stattdessen soll er dem Herrn vertrauen. Mose beschreibt dann das Königtum, das Priestertum, die Propheten und die Richter und legt im Grunde die Institutionen Israels fest, weil er sterben wird.

In der Apostelgeschichte findet sich etwas Ähnliches. Die Apostelgeschichte wendet sich nun von Jesus und seinen zwölf Aposteln der Gemeinde zu. Sie geht über die Apostel hinaus, und es entsteht der Bedarf an einer Organisation. Im Grunde beschreibt die Apostelgeschichte diese frühe Organisation. Ich möchte das kurz mit Ihnen durchgehen und Sie bitten, über Ihre eigene Konfession nachzudenken und darüber, wie Ihre Konfession die Gemeindeorganisation handhabt. Ich möchte das Kreuz -Akrostichon ADEP verwenden, um diese einfache Organisation in der frühen Kirche zu veranschaulichen.

R. Apostel in der frühen Kirche [67:59-71:28]

Die erste Gruppe von Menschen waren die Apostel der Urkirche. Es gab zwölf Apostel. Wir haben ja bereits besprochen, warum es zwölf Apostel waren. Interessanterweise erhängte sich Judas danach. Judas war tot. Nun waren es nur noch elf Apostel. Man könnte nun denken: Warum bleiben wir nicht einfach bei elf? Nein, es mussten zwölf sein. Und so gab es zwölf Apostel. Wir erwähnten, dass es einen Zusammenhang gibt – ich glaube, im Johannesevangelium, als wir das besprochen haben –, nämlich einen Zusammenhang zwischen den zwölf Aposteln und den zwölf Stämmen Israels. In der Offenbarung lesen wir von den Perlenpforten und dem Herabkommen Jerusalems für die zwölf Stämme Israels. Und es gibt zwölf Grundsteine für das Herabkommen des neuen Jerusalems – zwölf Grundsteine und zwölf Apostel. Es gibt also diesen Zusammenhang: Jesus sagte: „Ihr Apostel werdet die zwölf Stämme Israels richten.“ Die zwölf Apostel werden die zwölf Stämme Israels richten. Es gibt also zwölf Apostel und zwölf Stämme Israels. Man erkennt, dass es verschiedene Arten gibt, die zwölf Stämme zu zählen, und es gibt verschiedene Sichtweisen auf die zwölf Apostel. Paulus kommt hinzu und wird Apostel. Paulus ist auch ein Apostel Jesu Christi für die

Heiden. Er wird gewissermaßen außerhalb der Zeit geboren, auf eine andere Weise als die anderen Apostel. Erinnerst du dich an die zwei Voraussetzungen, um Apostel zu werden? Das ist interessant und wird in der Apostelgeschichte erwähnt. Es gab zwei Voraussetzungen, als Judas ersetzt werden sollte. Erstens musste er von Anfang an bei Jesus gewesen sein. Er musste alle Wunder Jesu gesehen haben. Er musste die Lehre der Gleichnisse gelernt haben. Er musste die Aussagen „Ich bin das Brot des Lebens“ und „Ich bin der gute Hirte“ gesehen haben. Er musste während Jesu Wirken dabei gewesen sein. Offenbar reisten viele Menschen mit Jesus, darunter auch eine Gruppe von Frauen, die ihn unterstützten. Dieser Mann musste also von Anfang an dabei gewesen sein. Erstens musste er von Anfang an mit Jesus zusammen gewesen sein. Zweitens musste er die Auferstehung persönlich miterlebt haben. Er musste den auferstandenen Herrn gesehen haben. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass diese beiden Voraussetzungen erfüllt waren: von Anfang an dabei gewesen zu sein, von Anfang an mit Jesus zusammen gewesen zu sein und die Auferstehung miterlebt zu haben.

Sie wählten also Matthias als zwölften Apostel, und nun hatten sie alle zwölf Apostel. Die Apostel sind also „Gesandte“. Interessanterweise bedeutet der Begriff „*Apostolos*“ ebenfalls „Gesandter“. Sie sind diejenigen, die mit einer Botschaft in den Dienst ausgesandt werden. Im Römerbrief findet sich jedoch eine Frau namens Junias. Paulus grüßt diese Frau, die er als *Apostelin* bezeichnet, als eine Gesandte. Es ist bemerkenswert, dass sie nicht zu den Zwölf gehört, aber dennoch als „Gesandte“ bezeichnet wird. Sie wird in Römer 16 als *Apostelin* bezeichnet, obwohl sie eine Frau ist. Es ist also interessant, dass der Begriff „Apostel“ sowohl auf die zwölf Apostel als auch auf die Gesandten Anwendung findet. Es gibt also einen Unterschied zwischen einem Apostel mit großem „A“ und einem Apostel mit kleinem „a“. Das sind also die zwölf Apostelgeschichten, Kapitel 1.

S. Diakone in der frühen Kirche [71:28-75:52]

Diakone, was geschieht in Kapitel sechs? In Kapitel sechs der Apostelgeschichte steht die Gemeinde vor einem ersten Problem. Es gibt griechische und hebräische

Witwen. Lukas erwähnt in seinem Evangelium immer wieder die Witwen und die Einzelkinder. Wenn jemand ein Einzelkind ist, geht Lukas darauf ein. Wenn jemand Witwe ist, geht er ebenfalls darauf ein. In Kapitel sechs der Apostelgeschichte werden die griechischen Witwen bei der täglichen Essensverteilung übergangen. Sie teilen alles miteinander, die griechischen Frauen werden jedoch vernachlässigt, die hebräischen Frauen hingegen nicht. Es entsteht also ein Konflikt entlang kultureller und ethnischer Linien. Daraufhin werden die Diakone eingesetzt, um sich um diese Probleme zu kümmern. Die Diakone sind also eine Reaktion auf die Not in der Gemeinde. Die griechischen Frauen sollten die gleiche Hilfe erhalten wie die hebräischen. Um dieses Problem zu lösen, wollen sich die Apostel nicht in die Details einmischen. Sie brauchten Leute, die sich um diese Frauen kümmerten, und so wurden die Diakone eingesetzt. Sie wählten sieben aus. Stephanus war einer der ersten Diakone, ein integrierter Mann, der die Situation bewältigen konnte. In Kapitel sechs und sieben hält Stephanus seine Rede, kurz bevor er gesteinigt wird. Es ist also interessant, dass Stephanus in Kapitel sechs diese große Verantwortung als Diakon in der Gemeinde übertragen bekommt. Im nächsten Kapitel hält er dann eine lange Rede, und sie steinigten ihn. In den Kapiteln sechs und sieben geht es also sowohl um Stephanus als auch um die Diakone. Viele unserer heutigen Gemeinden haben Diakonenräte. Dazu noch ein paar Anmerkungen: Ich bin in einer sehr konservativen, unabhängigen fundamentalistischen Baptistengemeinde aufgewachsen. Wir hatten immer einen Diakonenrat, und dieser stellte den Pastor ein. Die Diakone leiten die Gemeinde. In einem solchen Umfeld gibt es in der Regel einen Diakonenrat und einen Pastor, der vom Diakonenrat eingestellt wird. Der Diakonenrat leitet die Gemeinde; so funktioniert die Kirchenordnung in Baptistenkirchen teilweise. Jede Gemeinde handhabt das anders. Man sieht also, woher die Diakone kommen. Sie wurden aufgrund eines Bedarfs ins Leben gerufen. Die Gemeinde hatte ein Bedürfnis und reagierte darauf mit einer Organisation. Ist es angemessen für Gemeinden, sich in Suppenküchen zu engagieren und Armen zu helfen? Nun, in der Apostelgeschichte sieht man, dass die Urgemeinde sich für die Armen einsetzte. Die Diakone entstanden also aus dem Konflikt zwischen griechischen Witwen und hebräischen Frauen. Es gibt eine sehr

lange Geschichte, die bis zu den Anfängen der Kirche zurückreicht.

Die Kirche kümmerte sich um die materiellen Bedürfnisse der Gemeindemitglieder – das ist eine der großartigen Leistungen von Dr. Green hier am Gordon College, einer der führenden Persönlichkeiten der Heilsarmee. Die Heilsarmee leistet hervorragende Arbeit bei der Ausbildung von Menschen mit beruflichen Qualifikationen. Außerdem sammelt und verteilt sie Hilfsgüter in Notzeiten. Ich werde den 11. September nie vergessen . Als die Türme des World Trade Centers in New York City einstürzten, war das Rote Kreuz eine der ersten Organisationen vor Ort. Sie baten um Spenden, damit wir die Betroffenen unterstützen können. Die Heilsarmee war es nicht. Sie bat nicht um Geld, sondern verteilte Decken und andere Hilfsgüter, um den Menschen sofort zu helfen. Wenn es große Tragödien in der Welt gibt, wer gehört zu den ersten Helfern? Es ist die Heilsarmee. Sie wollten nicht Milliarden über Milliarden aufreiben und Millionen von Dollar für all diese Verwaltungsangestellten ausgeben, um diese „Hilfe“ sozusagen zu verwalten . Ich habe größten Respekt vor der Heilsarmee und ihrer Arbeit. Sie ist wirklich beeindruckend. Stimmt das mit der Bibel überein? Absolut. In der Apostelgeschichte 6 geht es um die Diakone und die Verteilung von Lebensmitteln an die Witwen.

T. Älteste in der frühen Kirche [75:52-83:09]

Nun folgen weitere Positionen, und das wird etwas komplizierter. Dies ist kein Kurs über Kirchenverfassung oder Kirchenorganisation. Ich werde die griechischen Begriffe verwenden, nicht weil ich möchte, dass Sie Griechisch lernen. Natürlich möchte ich, dass Sie Griechisch lernen, aber sehen Sie sich Folgendes an: Die Ältesten werden – hören Sie sich dieses Wort an – „*Presbyteroi*“ genannt . Die Ältesten heißen also „*Presbyteroi*“ . Wissen Sie, welche Kirche Älteste hat, also einen Ältestenrat im Gegensatz zum Diakonenrat? Wer hat die Ältesten – die „*Presbyteroi*“ ? Können Sie die Verbindung zu den Presbyterianern erkennen? Presbyterianische Kirchen haben einen Ältestenrat. Es kommt also im Grunde von diesem Wort „*Presbyteroi*“ , was übersetzt

„Ältester“ bedeutet.

Nun gibt es hier ein weiteres Wort, das fast synonym verwendet wird. Es handelt sich um Synonyme. Wo immer Synonyme sind, gibt es Gemeinsamkeiten und Unterschiede. Dieses zweite Wort heißt „Aufseher“. So wie „Presbyteroi“ mit „Älteste“ übersetzt wird, sind diese Aufseher eine Übersetzung von „*Episcopos*“. *Episcopos* – wie klingt das? Episkopalisch. Die *Episcopos* sind *Episkopale*, die von einem Gremium von Aufsehern geleitet werden. Das sind also die Aufseher. Wir haben also gesagt, dass diese Begriffe scheinbar synonym verwendet werden. Daher mache ich keinen großen Unterschied zwischen diesen Aufsehern oder diesen *Episcopos* und den Ältesten oder *Presbyteroi*.

Ähnlich verhält es sich mit dem Begriff „Pastor“. Er stammt vom griechischen Wort „*poimen*“, was „Hirte“ bedeutet. Der Begriff „Hirte“ leitet sich von dieser Vorstellung ab. Wie ein Hirte sich um seine Schafe kümmert, so kümmert sich ein Pastor um seine Gemeinde. Ein Pastor sollte also ein echtes Herz für seine Gemeinde haben, so wie ein Hirte ein Herz für seine Schafe hat. Daher passt der Begriff „Pastor“ in diesem Zusammenhang. Viele Gemeinden haben einen Ältestenrat mit einem leitenden Ältesten oder einem Lehrältesten. Manchmal sind die Ältesten gleichgestellt. Sie haben zwar die gleichen Aufgaben, aber der leitende Älteste hat eine besondere Funktion als Lehrältester. Andere Älteste haben unterschiedliche Aufgaben in der Gemeinde. In manchen Gemeinden wird der Lehrälteste als Pastor bezeichnet. In anderen Gemeinden steht der Lehrälteste über dem Diakonenrat, wobei die Aufgaben im Wesentlichen gleich sind, aber der Lehrälteste die besondere Gabe der Lehre besitzt.

Es gibt also unterschiedliche Strukturen, und ich denke, das Neue Testament schreibt nicht vor, dass man genau so sein muss. Wir sehen, dass die Struktur der Kirche aus ihren Bedürfnissen entstanden ist. Wenn man sich heute Kirchen mit tausend oder zweitausend Mitgliedern ansieht, wird man dann eine andere Struktur haben als in Neuengland, wo es eine Gemeinde mit fünfundzwanzig Personen oder eine Hauskirche mit zehn Personen gibt? Wird diese Hauskirche eine andere Struktur haben als beispielsweise eine Kirche mit zweitausend Mitgliedern? Natürlich wird sie das, und man

wird die Struktur dem jeweiligen Bedarf anpassen. Genau darum geht es in Apostelgeschichte 6. Man erkennt einen Bedarf und entwickelt eine Struktur, um diesem Bedarf gerecht zu werden. Ich denke also, dass die Kirchenordnung/Verfassung eine große Flexibilität bietet. Das ist, wohlgemerkt, meine persönliche Meinung. Verschiedene Kirchen, beispielsweise Baptisten, handhaben ihre Strukturen unterschiedlich, aber selbst innerhalb der Baptisten können die verschiedenen Kirchenstrukturen von der Größe der Gemeinde abhängen. Sie gehen unterschiedlich damit um. Wie bereits erwähnt, sind bei den Presbyterianern alle Ältesten gleichberechtigt, dennoch kann es einen oder mehrere Lehrälteste geben. Auch die *Episkopalen* handhaben dies anders. Selbst innerhalb jeder Gruppe sollte es also je nach Größe und Bedürfnissen der Gemeinde Unterschiede geben. Flexibilität ist in diesen Dingen angebracht.

Nun müssen wir kurz über das Thema Propheten und Prophetinnen sprechen. Es gab Propheten und Prophetinnen in der frühen Kirche. Der wohl bekannteste Prophet, dem wir in der Apostelgeschichte begegnen, ist Agabus. Agabus ist fast wie Elia. Er prophezeite eine Hungersnot, die über das Land kommen würde, ähnlich wie Elia. Paulus reiste mit viel Geld nach Palästina, um die Armen zu unterstützen. Während seiner dritten Missionsreise sammelte Paulus Geld, um nach seiner Rückkehr nach Jerusalem zu helfen. In Palästina herrschte eine Hungersnot, und er wollte den Armen in Jerusalem beistehen. Da ging der Prophet Agabus zu Paulus, fesselte ihn mit einem Stück seines Gewandes und sagte: „Wer dieses Stück trägt und nach Jerusalem geht, wird dort eingesperrt werden. Er wird große Probleme bekommen. Er wird ins Gefängnis geworfen werden.“ Agabus warnte Paulus also im Voraus, und dieser Prophet sagte ihm voraus, was ihm bevorstand. „Und tatsächlich“, sagte Paulus, „musste ich dorthin.“ Und tatsächlich wurde er ins Gefängnis geworfen. Agabus war also ein Prophet. Ebenso gab es die prophetischen Töchter des Philippus. In der Apostelgeschichte 21,8 heißt es: „Am nächsten Tag brachen wir auf und kamen nach Cäsarea. Wir übernachteten im Haus des Evangelisten Philippus, einem der Sieben ...“ Philippus, der Evangelist, war also einer der Sieben, was bedeutet, dass er einer der ersten Diakone war. Er hatte vier

unverheiratete Töchter, die prophetische Gaben besaßen.

Hier haben wir also so etwas wie Hulda oder Deborah und sogar Maria. Maria hielt, wie Sie sich erinnern, das große Magnificat, das sie im Lukasevangelium vortrug. Dort spricht sie: „Meine Seele preist den Herrn“, lobt Gott und zitiert die Heilige Schrift; dies ist tatsächlich in unserer Bibel aufgezeichnet. Mirjam ist vielleicht das beste Beispiel aus dem Alten Testament. In 2. Mose 15, als sie das Rote Meer (auch Schilfmeer genannt) durchquerten, drehte sich Mirjam um und sang dieses Lied. Auch in 4. Mose 12, wo sie Moses' ältere Schwester ist, wird Mirjam als Prophetin angesehen. Gott sagt: „Ich rede zu Propheten in Träumen und Visionen. Aber mit Mose rede ich von Angesicht zu Angesicht.“ Mirjam wird an dieser Stelle getadelt. Mirjam scheint eine Prophetin gewesen zu sein. Sie zitiert weitere Bibelstellen, verfasst ein Lied und singt Lieder. Diese Struktur zeigt also, dass es Propheten und Prophetinnen gibt. Das wirft eine wichtige Frage auf, und ehrlich gesagt bin ich mir nicht sicher, ob ich all das lösen kann. Aber es gibt einige Ansätze und Denkmuster, um darüber nachzudenken. Es gibt verschiedene Ebenen von Propheten. Bedeutet das, dass diese Propheten und Prophetinnen das Neue Testament schreiben werden? Nein, das stimmt so nicht. Matthäus, Markus und Lukas haben das Neue Testament verfasst. Mir ist kein anderer Prophet unter Matthäus, Markus und Lukas bekannt, außer Johannes dem Täufer.

U. Propheten und ihre Rolle im Alten Testament [83:09-86:08]

I: Kombiniere U- V; 83:09-90:42; Propheten

Im Alten Testament verfassten die Propheten einen Großteil der Heiligen Schrift, doch es gab auch Propheten, die lediglich Gottes Wort verkündeten, es aber nie aufschrieben und deren Schriften daher nie in den Kanon aufgenommen wurden. Ein Schüler aus unserem diesjährigen Kurs erwähnte beispielsweise Nathan.

Erinnerst du dich, wie Nathan zu David und Batseba kam? David begegnet Batseba und erfährt, dass sie schwanger ist. David tötet Urija, den Hetiter. Nun glaubt David, ungeschoren davongekommen zu sein, weil er die Schwangerschaft mit dem Tod ihres Mannes Urija vertuscht. Doch dann taucht der Prophet Nathan auf und sagt: „David,

ich möchte dir eine Geschichte erzählen von einem Mann mit einem kleinen Schaf und einem anderen mit Hunderten von Schafen.“ Dann geht er zu David und sagt: „Du bist der Täter. Du hast den armen Mann dieser Frau getötet. Dieser Mann hatte nur eine Frau, und du hast sie genommen, obwohl du so viele hattest.“ Nathan tadelt König David. Hat Nathan jemals das Buch Nathan geschrieben? Nein, hat er nicht. Es gab andere Personen in dem Buch, die mir gerade aus dem Buch Josua und dem Buch Jaschar eingefallen sind. Im Buch Josua heißt es: „Wenn ihr mir diese historischen Dinge nicht glaubt, schlagt es im Buch Jaschar nach.“ Gab es damals Propheten wie Micha oder sogar Elia und Elisa? Aber haben Elia und Elisa Bücher geschrieben? Soweit wir wissen, haben Elia und Elisa keine Bücher verfasst. Es gibt kein Buch über Elia. Im zweiten Buch der Könige findet sich zwar ein längerer Abschnitt über Elia und Elisa, aber nicht viel mehr. Sie waren mündliche Propheten und schrieben nicht. Ich frage mich also, ob einige dieser Männer Propheten waren und Gottes Wort verkündeten. Sie verkündeten Gottes Wort dem Volk, aber sie waren keine Verfasser der Heiligen Schrift. Prophetie kann also auf verschiedenen Ebenen stattfinden. Manche verkündeten Gottes Wort, ohne kanonisch schriftliche Propheten zu sein. Mose war ein Prophet des Herrn, ein Diener des Herrn. Mose hat tatsächlich Dinge aufgeschrieben. Jeremia war ein Prophet Gottes, berufen von Kindheit an, noch vor seiner Geburt. Und Jeremia schrieb das große Buch Jeremia. Auch Jesaja, Ezechiel und Daniel waren Propheten. Es waren Propheten wie Hosea, Joel oder Amos. Die zwölf Propheten – sie alle schrieben das Wort Gottes nieder. Es gab aber auch noch andere Propheten. Erinnerst du dich an Elischas Beispiel? Elischa besiegt die vierhundert Baalspropheten und flieht vor Gott. Gott sagt: „Hey, Elia, Obadja hatte etwa hundert Propheten im Nordreich versteckt.“ Es gab also damals neben Elia noch viele andere Propheten, doch Elia fühlte sich ganz allein, als Isebel ihn verfolgte. Ich will damit sagen, dass es auch andere Propheten gab, die die Heilige Schrift verfassten. Propheten hatten noch weitere Aufgaben, um Gottes Wort an sein Volk weiterzugeben.

V. Die Bewahrung des Neuen Testaments und der falschen Propheten [86:08-90:42]

Und so frage ich mich, ob es heute noch Propheten und ähnliches gibt? Ich glaube

nicht, dass es heute noch kanonische Propheten gibt, die die Heilige Schrift verfasst haben; der Kanon ist abgeschlossen. Wir haben die Bibel. Ich halte es für wichtig – und das ist zwar ein kleiner Exkurs, aber ein sehr wichtiger Punkt –, ob Paulus, Matthäus, Lukas oder selbst Johannes, der viele Jahre später wahrscheinlich in Ephesus schrieb, jemals das Neue Testament gesehen hat. Die Antwort ist: Nein. Diese Bücher wurden geschrieben, Paulus schrieb diese Briefe – einen nach Philippi, einen nach Thessalonich und einen nach Korinth. Es gibt hier und da Briefe, die im gesamten antiken Nahen Osten und Mittelmeerraum verstreut sind.

Und so mussten diese Bücher gesammelt werden. Und es dauerte Jahre, bis sie zusammengetragen waren. Man könnte nun fragen: Warum hat nicht einfach eine Gemeinde die Bücher kopiert und an die andere geschickt? Das ging natürlich nicht. Da ist dieser Brief des Apostels Paulus – würde man ihn einfach so mitnehmen lassen? Auf keinen Fall! Also hat man den Brief handschriftlich kopiert und an eine andere Gemeinde weitergegeben, die Interesse daran hatte. Das Original behielt man natürlich. Man konnte versuchen, mit ihnen einen Deal auszuhandeln und sagen: „Gebt uns euer Exemplar. Ich komme aus Kolossä, ihr aus Ephesus, lasst uns tauschen.“ Wohlgemerkt, es ging hier nicht darum, die Bücher zu kopieren und zu faxen, zu mailen oder per SMS zu schicken. Sie mussten handschriftlich kopiert und transportiert werden, und deshalb dauerte es Jahre, bis das geschehen war. Paulus hat das Neue Testament nie gesehen. Paulus war bereits tot, als Johannes das Johannesevangelium verfasste und erst recht, als die Offenbarung geschrieben wurde. Er erlebte die Offenbarung also nicht mehr; er war ja bereits tot. Es war etwa 68 n. Chr., und das Buch wurde erst dreißig Jahre später geschrieben. Ich will damit nur sagen, dass es eine andere Herangehensweise ist, und so wurde der Kanon schließlich zusammengestellt und festgelegt.

Nun ist es feststehend, und wir haben Gottes Wort. Deshalb ist es so wichtig zu erkennen, dass es sich um Gottes Wort handelt. Dieses Buch ist Gottes Wort. Es ist Teil des biblischen Kanons, und es mag Propheten geben, die Gottes Wort zu Gottes Volk verkünden. Das weiß ich mit Sicherheit. Das steht sogar in der Schrift, über die wir gesprochen haben: „Die ganze Schrift ist von Gott eingegeben.“ Diese weit verbreitete

Lehre ist, was wir als wahr erkennen.

Man muss also jeden Propheten, der kommt, anhand der Heiligen Schrift beurteilen. Das ist besonders wichtig, denn gibt es im Alten Testament tatsächlich mehr wahre oder falsche Propheten? In Jeremia 23 und sogar im Deuteronomium finden sich Warnungen vor falschen Propheten. Diese vollbringen übrigens auch Wunder und Zeichen. Es gibt also falsche Propheten, und oft sind sie in der Überzahl. Wie erkennt man einen wahren von einem falschen Propheten? Die Heilige Schrift ist das Wort Gottes. Sie muss mit früheren Offenbarungen übereinstimmen. Stimmen sie nicht überein oder widersprechen sie, handelt es sich um falsche Propheten. Daher mein Rat: Seien Sie vorsichtig. Man hört heutzutage nicht mehr viel von falschen Propheten. Was sagen falsche Propheten? Propheten sagen: „Schalom, Friede sei mit euch, und Gott segne euch.“ Wenn man sich das Alte Testament ansieht, verkünden die falschen Propheten stets Frieden und Gottes Liebe. Was verkündeten die wahren Propheten? Umkehr, ihr Sünder! Die Menschen mögen die Botschaft der wahren Propheten nicht, deshalb werden sie oft als jene wahrgenommen, die uns tröstend den Kopf tätscheln und uns Gutes von Gott verkünden. Doch viel häufiger waren die Propheten Vorboten des Gerichts und wollten die Menschen zur Umkehr bewegen. Das sollte man sich immer vor Augen halten: Wenn jemand mit all dem von Frieden und Liebe, Schalom und so weiter um sich wirft, ist Vorsicht geboten. Das ist typisch für die Botschaft der falschen Propheten in der Bibel.

Aber interessiert sich heutzutage überhaupt noch jemand für die Bibel? Nein! Wir ignorieren sie völlig und wollen nur noch Schalom hören, Frieden und Güte. Ich sage das mit einem gewissen Sarkasmus, denn es ist schon interessant, wie unsere moderne Kultur die Rollen da völlig vertauscht hat. Wie dem auch sei, merkt euch das mal: Propheten und Prophetinnen. Philippus hatte vier prophetische Töchter.

W. Die Befriedigung der physischen Bedürfnisse war nicht Kommunismus [90:42-95:04]

J: Kombiniert WX; 90:12-97:56; Philanthropie in der frühen Kirche

Sie sorgten für die materiellen Bedürfnisse der Gemeinde, und wir haben bereits die Rolle der Diakone bei der Versorgung dieser Bedürfnisse erwähnt. Dazu möchte ich noch ein paar Anmerkungen machen. Kapitel 2, Vers 45: „Sie verkauften ihren Besitz und gaben jedem, der etwas brauchte.“ Sie verkauften also ihren Besitz und gaben ihre Güter jedem, der etwas benötigte. Und dann Kapitel 4, Verse 32–37: „Alle Gläubigen waren ein Herz und eine Seele; niemand nannte etwas von seinem Besitz sein Eigen, sondern sie teilten alles miteinander. Mit großer Kraft bezeugten die Apostel weiterhin die Auferstehung des Herrn Jesus. Es gab niemanden unter ihnen, der Not litt; sie teilten und hatten alles gemeinsam.“

Manche Leute haben diese Passage aus der Apostelgeschichte als Grundlage für Sozialismus oder Kommunismus oder Ähnliches verwendet. Kommunismus ist natürlich ein schlechter Begriff, aber was ist mit Sozialismus? Wir geben dem Thema heute wahrscheinlich eine etwas positivere Bedeutung, wenn wir über die Reaktion der Gemeinde sprechen. Der Fokus liegt immer auf der Gemeinde. Die Urkirche war in der Tat gemeindeorientiert, aber beachten Sie die Frage: Was ist der Unterschied zu – und mein Problem ist, dass manche dieses Material aus der Apostelgeschichte nutzen, um ein heutiges politisches System zu stützen? Man muss sehr vorsichtig sein, wenn man Bibelstellen aus dieser Zeit nimmt und versucht, damit ein politisches System für die heutige Zeit zu befürworten. Was steht hier über Sozialismus und Kommunismus? Dass Menschen kamen und Bedürftigen gaben. Wurden sie etwa vom Staat dazu gezwungen? Hat der Staat das vorgeschrieben? Nein, nein, jeder Einzelne hatte die Wahl, es zu geben oder nicht. Deshalb muss man sehr vorsichtig sein, wenn man plötzlich behauptet, jeder solle geben, und dass man das auch einfordern werde. Man nimmt den Menschen damit die Wahlfreiheit. Gott selbst nimmt diese Freiheit übrigens nicht. Er lässt den Menschen die Wahl; man kann sich für Christus entscheiden oder ihn ablehnen. Die Entscheidung liegt bei einem selbst, und deshalb muss man hier sehr vorsichtig sein. Man sollte also vorsichtig sein, wenn jemand anfängt, solche Bibelverse auf Sozialismus und Kommunismus zu übertragen. Wir wissen, dass in den meisten mir bekannten Fällen des Kommunismus die Güter zunächst verteilt werden, und was passiert dann? Alle

verarmen. Und dann sterben Millionen von Menschen. Millionen von Menschen sterben. Unter Stalin in Russland wurden über 20 Millionen Menschen ermordet. Und unter Mao in China wurden 80 Millionen Menschen getötet. Alle sagen: „Hitler war so schlimm. Mao lässt Hitler wie einen Siebenjährigen aussehen. Mao hat über 80 Millionen Menschen in China umgebracht. Also, wenn ihr Kommunismus wollt, geht nach Kuba. Warum versuchen die Leute, sich Amerika anzunähern? Geht nach Jugoslawien und nach Venezuela, und dort hat man unter Hugo Chávez den Sozialismus/Kommunismus angenommen. Und was passiert, wenn man in den Supermarkt geht? Die Supermärkte sind leer. Die Menschen haben Probleme, genug zu essen zu bekommen. Schaut euch Nordkorea an und erzählt mir dann etwas über Kommunismus. Die Menschen hungern dort. Sie haben gerade die Mindestgröße für den Eintritt in die Armee gesenkt, weil die Menschen in Nordkorea so lange gehungert haben, dass man jetzt nur noch 1,45 Meter groß sein muss, um in die Armee zu kommen. Sie mussten die Mindestgröße tatsächlich senken, weil die Menschen in Nordkorea immer kleiner werden, weil es so wenig zu essen gibt. Leute, denkt darüber nach, bevor ihr die Bibel nehmt und versucht, euch in die Befreiungstheologie zu stürzen, die viele dieser Leute unterstützen. Es gibt einen echten Zusammenhang zwischen Kommunismus und Befreiungstheologie. Sie versuchen, Religion zur Unterstützung dieser verwerflichen politischen Systeme zu missbrauchen. Religion wird zum Werkzeug der Politiker, und dann hat man ein echtes Problem. Genau das passiert dort. Also, seid vorsichtig mit solchen Dingen.

X. Ananias, Sapphira und die moderne Philanthropie [95:04-97:56]

Was ist mit Ananias und Saphira ? Ananias und Saphira kamen in die Urgemeinde und sagten: „Wir haben all unseren Besitz verkauft.“ Apostelgeschichte 5: „Wir haben all unseren Besitz verkauft, ihn den Armen gegeben, und hier ist er.“ Die Apostel fragten: „Ist das alles, was ihr verkauft habt und nun gebt?“ Er antwortete: „Ja.“ Daraufhin fiel der Mann tot um. Ananias starb. Seine Frau kam herein, und sie fragten: „Habt ihr das alles den Armen gegeben?“ Saphira lag am Boden, und Gott nahm beide zu sich. Er sagte: „Als ihr euren Besitz hattet, war es euer gutes Recht, damit zu tun, was ihr wolltet.

Ihr konntet euch entscheiden, was ihr tun wolltet, aber ihr könnt Gott nicht anlügen. Ihr könnt nicht kommen und sagen: ‚Ich gebe das alles.‘“ Es war ihre Entscheidung. Ich will damit nur sagen: Seid vorsichtig, wenn euch jemand die Wahl nimmt und sagt, ihr müsstet dies oder jenes tun. Es ist eine Pflicht, Dinge zu tun, die ihr tun müsst. Da sollten Sie sich aber mal ordentlich was einfallen lassen. Christentum bedeutet, mit offenen Händen zu geben und aus freier Wahl zu handeln. Es zeigt sich, dass der Einzelne von Herzen Jesus liebt, den Wunsch hat zu geben und den Armen zu helfen – das ist eine individuelle Entscheidung. Welches Land der Welt hat eigentlich mehr für die Welthilfe getan als jedes andere? Da gibt es Leute wie Bill Gates, der Milliarden von Dollar in die Afrika-Hilfe investiert und so einige der Probleme dort löst, zum Beispiel die Malaria, die Millionen von Menschenleben fordert. Hunderttausende starben an dieser Krankheit. Es ist eine großartige Arbeit, die Menschen wie Gates und andere leisten, um die Not durch Malaria, Hungersnöte und Seuchen zu lindern. Sie helfen den Armen, weil sie wohlhabend sind und sich entscheiden, ihren Reichtum zu spenden. Es ist keine staatliche Forderung. Sie entscheiden sich freiwillig dafür, und diese Philanthropie ist etwas Wunderbares, weil sie aus dem Herzen kommt, aus einem freien Herzen, das geben will. Und welches politische/wirtschaftliche Modell steckt dahinter? Diese Dinge dienten also der Deckung der physischen Bedürfnisse der frühen Kirche, aber Vorsicht ist bei manchen dieser Dinge geboten.

In der frühen Kirche herrschte Einheit. Diese Aussagen zur Einheit finden sich in Apostelgeschichte 2,44. Ich möchte mich hier nicht lange aufhalten, aber die Gemeinde war an einem Ort versammelt und bildete eine Einheit. Ich lese Ihnen nun Kapitel 2, Vers 44 vor. Kapitel 2 handelt von Pfingsten, und dort heißt es: „Alle Gläubigen waren beisammen und teilten alles miteinander. Sie verkauften ihren Besitz und gaben jedem, was er brauchte.“ Das hatten wir bereits besprochen. Kommen wir nun zur nächsten Folie.

Y. Welche Quellen nutzte Lukas? [97,56-100,12]

K: Kombiniere Y-AC; 97:56-113:50; Quellen und Probleme

Welche Quellen nutzte Lukas? Schauen wir uns einige davon an. Und gehen wir noch etwas weiter. Lukas war, wie bereits erwähnt, erst auf der zweiten Missionsreise des Apostels Paulus anwesend. In den ersten fünfzehn Kapiteln der Apostelgeschichte fehlte Lukas also. Er begleitete Paulus während dessen Gefangenschaft in Cäsarea, und somit verbrachte Lukas zwei Jahre in Palästina. Ich vermute, dass er dort Maria und verschiedene andere Menschen traf und sie für das Lukas-Evangelium und die Apostelgeschichte interviewte, während Paulus in Cäsarea an der Küste Palästinas im Gefängnis saß. Möglicherweise führte er ein Reisetagebuch, da Paulus ihm von den Missionsreisen berichtete und Lukas die Geschichten von Paulus immer wieder in verschiedenen Variationen erzählte. Wie ich schon sagte: Wenn Menschen dreißig, vierzig Jahre lang dieselben Geschichten erzählen, merkt man, dass man sie immer wieder erzählt, aber nie genau gleich. Man baut ein bisschen Jazz und Improvisation ein, je nach Kontext der Erzählung. Lukas hörte dann möglicherweise das Reisetagebuch und schrieb vermutlich selbst eines, da er Paulus auf dessen zweiter Missionsreise von Troas nach Philippi begleitete. Auf der dritten Missionsreise, als Paulus nach Philippi zurückkehrte, war Lukas wieder mit ihm zusammen.

Stephanus' Rede in Apostelgeschichte 7 ist von enormer Bedeutung. Sie enthält eine tiefgründige Botschaft. Warum nimmt Stephanus in Apostelgeschichte 7 so viel Raum ein? Höchstwahrscheinlich, weil Paulus anwesend war. Und da dies vor Paulus' Gespräch in Kapitel 9, also in Kapitel 7, geschah, billigte Paulus den Tod von Stephanus. Es ist daher sehr wahrscheinlich, dass Paulus, nachdem er Stephanus' Predigt miterlebt hatte, sich daran erinnerte und sie immer wieder in Gedanken durchging. Stephanus' Predigt war großartig, und Lukas hat diese Predigt über Stephanus höchstwahrscheinlich von Paulus übernommen.

Z. Die Reden des Petrus in der Apostelgeschichte und im ersten Brief des Petrus [100,12-103,10]

Interessant ist, dass Lukas verschiedene Reden von Petrus überliefert hat. Ich glaube, es sind etwa neun Reden. Erinnern wir uns an die großartigen Predigten Jesu im Matthäusevangelium? Nun, in der Apostelgeschichte finden wir die Predigten von Petrus. Besonders interessant ist ein Vergleich zwischen den Petrusbriefen und den Petrusreden im Lukasevangelium, den wir dieses Jahr im Seminar zur neutestamentlichen Literatur gelesen haben. Es gibt also einen Vergleich zwischen dem ersten und zweiten Petrusbrief und der Apostelgeschichte. Dabei stellt man fest, dass Lukas diese Reden anscheinend teilweise wortwörtlich wiedergibt. Mit anderen Worten: Einige der besonderen Wörter, die Petrus in seinen Briefen verwendet, finden sich auch in der Apostelgeschichte. Es handelt sich um seltenere Wörter, daher ist es kein Diktiergerät. Ich möchte betonen, dass es sich nicht um ein wörtliches Zitat handelt, sondern dass es sich wahrscheinlich größtenteils um Zusammenfassungen handelt. Aber selbst die Zusammenfassungen scheinen die Worte des ursprünglichen Redners wiederzugeben. Ich denke, das wollte ich sagen. Der ursprüngliche Sprecher hatte bestimmte Redewendungen, und Lukas scheint so sorgfältig darauf geachtet zu haben, dass er sie tatsächlich aufgreift. Wenn Petrus also in der Apostelgeschichte spricht, spiegelt das seinen eigenen Diktat und Stil wider. Und wenn man 1 Petrus 1,2 mit Apostelgeschichte 2,23 vergleicht, verwendet Petrus zu Pfingsten die Formulierung „mit festem Ziel und im Voraus“, dann findet sich diese genau in beiden Versen wieder. Das zeigt, dass er sie aufgreift. Ähnlich verhält es sich mit der Formulierung „Silber oder Gold“. Erinnern Sie sich, als Petrus und Johannes den Gelähmten heilen wollten? Er sagte: „Silber oder Gold – ich habe nichts außer dem, was ich habe. Geh hinaus und geh!“ Das ist die Kombination aus Silber und Gold, die auch in 1 Petrus 1,18 vorkommt. Das ist bemerkenswert. Man könnte meinen, diese Formulierung sei weniger offensichtlich, da viele Leute von Silber oder Gold sprechen, aber es ist sehr interessant, dass sie in beiden Predigten des Petrus und in seinem Brief vorkommt.

Hier ist ein etwas komplizierteres Beispiel: „Richter der Lebenden und der Toten“.

Diese Formulierung findet sich im Neuen Testament eher selten, aber sie kommt in Apostelgeschichte 10,42 in der Predigt des Petrus und auch in 1. Petrus 4,5 vor. Wir wollen also sagen, dass es Parallelen zwischen den Reden in der Apostelgeschichte und den Briefen gibt, die zeigen, dass Lukas historisch korrekt berichtet. Niemand würde behaupten – die meisten Predigten des Petrus, die wir in etwa zehn bis zwanzig Versen erhalten, dauern ein bis zwei Minuten. Es gibt eine Zusammenfassung, eine Art Kurzfassung. Aber anscheinend hat Lukas selbst in diesen Zusammenfassungen das Diktat des Predigers wiedergegeben.

AA. Die Parallele zwischen Petrus und Paulus in der Apostelgeschichte [103:10-107:07]

Hier sind weitere Beispiele, wo Parallelen zwischen Petrus und Paulus gezogen werden. Es gibt eine interessante Parallele zwischen den ersten Kapiteln der Apostelgeschichte. Dort tut Petrus bestimmte Dinge, und in den späteren Kapiteln tut Paulus etwas anderes. Es gibt also einen Wechsel von Petrus zu Paulus. Ich habe mich auch gefragt, was mit Maria geschah. Petrus, Paulus – und schon hat man diesen Vergleich. Das ist übrigens ähnlich wie einige Beispiele aus dem Alten Testament. Erinnern Sie sich an Mose und Josua und die Parallelen zwischen Mose und Josua? Mose teilt das Wasser am Roten Meer; Josua teilt das Wasser am Jordan. Mose erhebt seinen Speer, und sie gewinnen die Schlacht. Josua erhebt seinen Speer, und sie gewinnen die Schlacht. Mose nähert sich einem Engel, und der Engel nähert sich, und Josua nähert sich einem Engel. „Zieht eure Sandalen aus, ihr seid auf heiligem Boden.“ Es gibt eine sehr ähnliche Parallele zwischen Mose und Josua; es gibt einen Führungswechsel.

Auch hier findet ein Führungswechsel statt. Petrus war ein bedeutender Apostel in der frühen Kirche zur Pfingstzeit, als der Heilige Geist kam. Später, in Kapitel 13 der Apostelgeschichte, übernimmt Paulus die Leitung. Beide predigen die Auferstehung. Petrus in Kapitel 2, Vers 22 und Paulus in Kapitel 13, Vers 26. Beide heilen einen Gelähmten. Dies findet sich in Apostelgeschichte 3,1 (Petrus) bzw. 14, Vers 8 (Paulus). Beide legen Menschen die Hände auf, und der Heilige Geist kommt auf sie. Petrus tut

dies in Kapitel 8, Vers 17, vermutlich bei den Samaritern. Paulus tut es in Apostelgeschichte 19,6: Er legt in Ephesus die Hände auf, und einige Menschen empfangen den Heiligen Geist. Wir werden später über die besonderen Heilungen und die daraus resultierenden Menschenmengen sprechen. Der Apostel Petrus vollbringt in Kapitel 5, Vers 15 eine besondere Heilung. Auch Paulus vollbringt in Kapitel 19, Vers 12 eine besondere Heilung, und auch hier versammelt sich eine Menschenmenge. In beiden Fällen werden sie ins Gefängnis geworfen. Petrus kommt ins Gefängnis, Paulus kommt ins Gefängnis. Man betet für Petrus; Petrus wird freigelassen. Paulus kommt ins Gefängnis, im Gefängnis wird gesungen, und plötzlich befreit in beiden Fällen ein Engel Petrus und Paulus. Petrus in Kapitel 12, Vers 6, Paulus in Kapitel 16, Vers 25. Ein Engel erscheint und befreit Petrus aus dem Gefängnis, und ein Engel erscheint und befreit Paulus aus dem Gefängnis. Es gibt also eine sehr ähnliche Parallele zwischen diesen beiden. Interessant ist hier die Betonung, die das Buch legt.

Paulus' Bekehrung wird dreimal erwähnt. Ebenso gibt es drei Berichte über die Gespräche des Kornelius. Kornelius wird unser Heide sein. Bis dahin war die Gemeinde überwiegend jüdisch. Nun wird sie heidnisch geprägt sein und sich für Heiden öffnen. Wie Dr. Wilson sagt, wird der Ölbaum eingepfropft. Mit diesem heidnischen Zweig, der in den Stamm des Ölbaums eingepfropft wird, geschehen drei Bekehrungen. Die Geschichte von Kornelius' Gesprächen wird dreimal erzählt.

Dreimal sitzt Paulus im Gefängnis. Er tritt zwischen den Statthaltern hin und her und verkündet dreimal vor Felix, Festus und Agrippa seine Botschaft. Dies findet sich in den späteren Kapiteln der Apostelgeschichte, etwa ab Kapitel 24. Dreimal verteidigt er sich vor einem römischen Statthalter. Man erkennt also diesen Rhythmus in der Geschichte durch die wiederkehrenden Ereignisse.

AB. Der scheinbare Widerspruch des Judas-Todes [107:07-110:18]

Nun, an dieser Stelle beenden wir unsere Diskussion für diese Vorlesung, und ich möchte das noch einmal kurz ansprechen. Manche behaupten, es gäbe einen Widerspruch zwischen Apostelgeschichte 1,18 und Matthäus 27,5. Apostelgeschichte 1,18 versus

Matthäus 27,5 ff. Hier geht es um die Frage: Was geschah mit Judas? Und sie sagen, es gäbe einen Widerspruch zwischen der Apostelgeschichte und dem Matthäusevangelium hinsichtlich seines Schicksals. Die Bibel widerspreche sich also selbst und enthalte daher Fehler. Solche Behauptungen kommen ja ständig vor. Schauen wir uns das einmal genauer an. Wie bereits erwähnt, können verschiedene Zeugen die Geschichte unterschiedlich interpretieren. Können verschiedene Zeugen die Geschichte unterschiedlich aufzeichnen? Wenn zwei Schiedsrichter dasselbe Basketballspiel leiten, können sie den Spielzug unterschiedlich sehen? Der eine sieht das Foul, der andere schaut auf dieselbe Stelle, sieht aber kein Foul. Genau das haben wir in Apostelgeschichte 1,18. Es heißt, dies sei mit Judas geschehen: „Von dem Lohn für seine Bosheit kaufte Judas ein Feld.“ Wer kaufte ein Feld? „Judas kaufte ein Feld.“ „Dort stürzte er kopfüber, sein Leib platzte auf, und seine Eingeweide quollen heraus, und ganz Jerusalem erfuhr davon.“ Wie starb Judas? Judas kaufte ein Feld; dann stürzte er hin, sein Leib platzte auf, und seine Eingeweide traten heraus – etwas zu viele Details. So starb Judas.

Kehren wir nun zu Matthäus zurück. Wie beschreibt Matthäus den Tod von Judas? Matthäus 27,5: „Als Judas, der ihn verraten hatte, sah, dass Jesus verurteilt war, packte ihn die Reue. Er gab den Hohenpriestern und Ältesten die dreißig Silberlinge zurück und sagte: ‚Ich habe gesündigt.‘ Dann warf Judas das Geld in den Tempel und ging weg. Wir gingen weg und erhängten sich.“ Wie starb Judas also? Judas ging weg und erhängte sich. „Die Hohenpriester hoben die Münzen auf und sagten: ‚Es ist gegen das Gesetz, dies in den Tempelschatz zu legen, denn es ist Blutgeld.‘ Deshalb beschlossen sie, mit dem Geld den Töpferacker als Begräbnisstätte für Fremde zu kaufen. Daher heißt er bis heute Blutacker.“

Worin unterschieden sich die beiden Erzählungen? In der einen kauft Judas das Feld, stürzt dann kopfüber und sein Bauch platzt. In der anderen kehrt Judas zum Hohepriester zurück, wirft ihm die dreißig Silbermünzen entgegen, erhängt sich und sie nehmen das Geld und kaufen das Feld.

AC. Eine mögliche Lösung des Widerspruchs [110:18-113:50]

Welche Version stimmt denn nun? Sie scheinen sich zu widersprechen. Nun, wenn jemand von euch kreativ ist, erkennt ihr, dass beide wahr sind. Sie erzählen nur unterschiedliche Geschichten. Wenn es heißt, Judas habe das Feld gekauft, hat er es dann wirklich gekauft? Ja, mit seinen dreißig Münzen gingen die jüdischen Anführer los und kauften das Feld. Ob ich nun in den Supermarkt gehe und dort einkaufe oder ob ich meinem Sohn meine Kreditkarte gebe und er damit einkauft – wer kauft dann die Sachen? Nun, „Hey, es ist ja meine Karte. Ich kaufe die Sachen.“ Er ist zwar derjenige, der es tatsächlich getan hat, aber ich bin es trotzdem, der die Sachen gekauft hat. Hat Judas das Feld also gekauft? Ja, okay, er hat es über die Priester als Vermittler getan. Aber was ist mit der Geschichte, dass er sich erhängt und umgebracht hat, oder dass ihm beim Fallen die Puste ausging? Die meisten Leute gehen davon aus, dass er sich erhängt hat und so ums Leben kam. Dann, nachdem er sich quasi erhängt hatte, stürzte er ab, und was geschah dann? Vögel pickten am Seil, es riss oder so. Nachdem er sich erhängt hatte, stürzte er auf die Felsen, und seine Eingeweide platzten auf. Im Grunde ergibt sich also diese Abfolge: Er hängte sich auf, stürzte ab und seine Eingeweide platzten. Beides ist möglich.

Das nennt man also Harmonisierung, und manche Leute verachten das, oder man versucht einfach nur, Harmonisierung zu betreiben. Die Antwort ist: Ja. Ich vertraue der Bibel, denn sie hat mir unzählige wahre Aussagen geliefert. Wenn ich also eine kleine Abweichung sehe, denke ich: Erinnern Sie sich an die Geschichte von vor ein oder zwei Wochen, als er von der Frau sprach, die vom Bus angefahren wurde? Die Frau wurde vom Bus angefahren, aber nicht getötet. In der anderen Geschichte hieß es, sie sei von einem Auto seitlich gerammt und sofort aus dem Wagen geschleudert worden. Welche Geschichte stimmt nun? Nun, beide stimmen. Die Frau wurde zuerst vom Bus angefahren. Auf dem Weg ins Krankenhaus wurde das Auto dann ein zweites Mal gerammt, und sie wurde herausgeschleudert und war sofort tot. Tatsächlich waren also beide Geschichten richtig. Ich denke, genau das ist der Punkt: unterschiedliche

Perspektiven. Die Apostelgeschichte beschreibt eher die Ereignisse vor Ort und wie die Frau sich in Rage redete. Matthäus hingegen spricht eher von den Hohepriestern, den dreißig Schekeln Silber und ihrer Hinrichtung. Beide Geschichten sind also wahr, aber sie ergänzen sich. Es ist nicht dieselbe Geschichte.

Deshalb liebe ich die Bibel so sehr: die Schreiber, die sie über Jahrtausende hinweg kopiert haben. Sie hätten sagen können: „Diese Geschichte ist anders als jene, lasst uns versuchen, sie in Einklang zu bringen, lasst uns den Text ändern.“ Doch sie änderten den Text nicht, sondern ließen ihn mit seinen Widersprüchen bestehen. Und genau das unterstreicht die historische Glaubwürdigkeit der Heiligen Schrift. Die Schrift wurde von diesen Schreibern nicht verfälscht. Nein, sie ließen diese scheinbaren Widersprüche bestehen, und man muss den Text genauer untersuchen – und genau das versuchen wir.

Machen wir also an dieser Stelle eine Pause, und wenn wir zurückkommen, werden wir uns die Apostelgeschichte 2 ansehen und einige Abschnitte der Apostelgeschichte genauer betrachten.

Transkribiert von Kelley Chang-Fong
Herausgegeben von Ben Bowden
Rohfassung bearbeitet von Ted Hildebrandt